Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post im Juni M. 6200,—, unter Streifband M. 8200,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Fr. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank, e. G. m. b. H., München, Herzogspitalstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für Juni im Ausland: Österreich Kr. 20000,-, Ungarn Kr. 1800,-, Tschechoslowakei 10 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 3 sh., Jugoslawien 40 Dinare, Italien 10 Lire, Holland 1 fl., Verein. Staaten ½ Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, am den Erlagschein Erforderl.)

113. Ausg., 37. Jahrg. — München (Dienstag), den 12. Juni 1923 — Preis 300 Mark

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Der Treuschwur auf dem Königsplatz

In wolkenloser Bläue spannte sich am Sonntag der Himmel über München, als starke Abordnungen der Vaterländischen Kampfverbände ab 9½ Uhr vormittags auf dem Königsplatze aufmarschierten, um für den von den weißen Negern ermordeten Albert Leo Schlageter eine schlichte Gedächtnisfeier zu begehen. In stramm militärischer Ausrichtung standen die vaterländischen Verbände mit ihren schwarzumflorten Fahnen auf den beiden Rasenvierecken vor der Neuen Staatsgalerie, zwischen deren Säulen Lorbeerbäume aufgestellt waren. Eine gewaltige Menschenmenge erfüllte den weiten Platz.

Das Gedenken unseres Helden, auf den wir stolz sind, zu ehren, hatten sich u. a. eingefunden G. d. J. Ludendorff in großer Uniform, ferner mehrere andere hohe Offiziere der alten Armee wie General Kleinhenz, der ehemalige Polizeipräsident Dr. Pöhner, der frühere Justizminister Dr. Roth und eine stattliche Zahl aktiver und inaktiver Offiziere. Aber von den hohen Behörden zeigte sich niemand, sie glänzten durch ihre Abwesenheit.

Ein Choral leitete die Feier ein. Darauf ergriff der

Stadtpfarrer Joch

das Wort zu einer tief ergreifenden Gedächtnisrede, in der er zunächst daran erinnerte, daß wir uns mitten im Kriege befinden, nur mit dem Unterschied, daß es ein Krieg ist, bei dem der eine Teil bis zu den Zähnen bewaffnet, der andere Teil waffenlos, ohnmächtig, zertreten und geknechtet am Boden liegt. Der Krieg gleicht jedem anderen, da er Opfer von uns fordert an Hab und Gut, durch den Raub deutschen Besitztums, vor allem aber auch Opfer an Menschenleben. Der Redner erinnerte dabei an die von den Franzosen gemeuchelten Kruppschen Arbeiter am 31. März.

Ein Opfertod hat uns auch heute hier zusammengeführt: Albert Leo Schlageters Heldentod. Sein Leben war eine lichte Heldenlaufbahn, getreu bis in den Tod war er seinem Vaterlande. Er tat eine tapfere Tat, für die er sein junges Leben lassen mußte, er starb als braver Mann und Christ. Die Liebe zum Vaterlande hat uns Gott selbst in die Seele gepflanzt, und für das Vaterland müssen wir auch unser Leben lassen: Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein! **Herr hilf uns, Herr mach uns frei!**

Die weihevollen Klänge des Niederländischen Dankgebetes, von dem Orchester gespielt, schwebten jetzt über den Königsplatz hin, und es war ein einziger Aufschrei aus tiefster Brust: **Herr, mach uns frei!**

Oberstleutnant a. D. Kriebel

schilderte in kurzen markigen Sätzen Albert Leo Schlageters Heldenlaufbahn, der 1894 als Sohn schlichter Bauersleute im Badensischen geboren, als Kriegsfreiwilliger bei dem 76. Feldartillerie-Regiment gleich zu Kriegsbeginn eintrat, zweimal schwer verwundet und infolge seiner hervorragenden Tapferkeit und Tüchtigkeit zum Offizier befördert wurde. Soweit rollte sich sein Leben so ab wie das vieler anderer, aber nach Beendigung des Krieges eilte Schlageter nach Riga, das er mit seinen Batterien von den Schrecken der Bolschewisten befreite, er nahm teil an der Niederwerfung des Aufstandes im Ruhrgebiet und an der Erstürmung des Annaberges in Oberschlesien durch das Freikorps Oberland, wobei er in vorderster Reihe focht.

Bei dem Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet zieht es ihn sofort dorthin und am 15. März sprengt er eine Eisenbahnbrücke, um die Abfuhr der geraubten Kohle zu verhindern.

Von zwei Schuften verraten, von der preußischen Polizei steckbrieflich verfolgt (brausende Pfuirufe), fällt er endlich den Franzosen in die Hände. Er wird gefoltert, gepeitscht und mit Baionetten gestochen und um dieser ehrlosen Behandlung zu entgehen, gesteht er seine tapfere Tat ein. Ein aus uniformierten Verbrechern bestehendes Kriegsgericht verurteilt ihn zum Tode und am 26. Mai um 5 Uhr früh wird er in einer Kiesgrube bei Düsseldorf erschossen.

Alles für Vaterland! Das war Schlageters Wahlspruch. Sein Tod wird nicht ungerächt bleiben. Es kommt der Tag, wo wir uns furchtbar rächen werden! An Frankreich wie an den Verrätern im eigenen Lande. Heute sind es erst Hunderttausende, bald werden es Millionen sein, die nach der Tat schreien im Sinne der Worte Kleists:

Schlagt sie tot! Das Weltgericht fragt euch nach den Gründen nicht! . .

Ich hatt' einen Kameraden... In tiefstem Schmerze stimmte die Menschenmasse in die traurige Weise ein, Kommandos erschollen, die Fahnen senkten sich.

Adolf Hitler

als dritter Redner. Er erinnerte daran, daß am 25. August 1806 in Braunau am Inn Johannes Palm von den Franzosen erschossen wurde. Wegen einer Schrift, die erst durch seinen Tod bekannt wurde: Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung. Das Tragische an Palms Tode war, daß er, der von Napoleon Verfolgte, ebenfalls durch eine deutsche Polizeibehörde den Franzosen ans Messer geliefert wurde: durch die von Augsburg. Über 100 Jahre sind seitdem vergangen.

Nicht daß ein Deutscher starb — Hunderttausende starben im Kriege wie er — ist das Tragische, nein, sondern daß er starb in einer Zeit, die wieder Deutschlands tiefste Erniedrigung bedeutet, und daß die deutschen Behörden wie damals dem Feinde die Hand reichten, der sogenannten Ruhe und Ordnung halber. Das, was uns heute mit Schmerz erfüllt, ist nicht der Tod dieses einzigen es sind wie er im Kriege viele gefallen — sondern daß das deutsche Volk dieses Todesopfer gar nicht verdient hat!

Es war vor kurzem eine Zeit, da haben täglich Tausende ihr Leben geopfert, aber hinter ihnen stand ein Volk, das dieser Opfer würdig war. Das Volk von heute ist es wahrlich nicht mehr wert, einen Schlageter zu besitzen! Für uns, in deren Reihen der Tote stand, hat Schlageter eine andere Bedeutung. Sein Schicksal bringt uns die Erkenntnis, daß wir nicht im tiefsten Frieden leben,

daß wir nicht in Ruhe und Ordnung leben, sondern in Deutschlands Todeskampf!

Die Ruhe wird vielleicht auch einmal eintreten, aber sie wird die große Friedhofsruhe Deutschlands sein!

Wir müssen uns aus Schlageters Tod die Erkenntnis gewinnen, daß die Freiheit nicht durch Proteste, Demonstrationen kommt, nicht durch Reden, sondern nur durch die Tat, durch die Erziehung zur Tat! Dieser einzige Fanatiker Schlageter wird von den Franzosen mehr gehaßt als 10000 Ebertsche Einheitsfrontler! Nicht die große Front der Schwächlinge wird uns die Befreiungstat bringen, sondern die Kampffront der Fanatiker!

Auch dieser Heldentod wird vorübergehen zunächst scheinbar ohne praktischen Erfolg. Warum? Weil das fehlt, was einen Erfolg aus solcher Tat zeitigen könnte. Erst müssen an der Spitze des Reiches selbst solche Helden stehen, die das Volk mitreißen, aufputschen zum Widerstande. Weil es an solchen Männern fehlte, haben wir den Krieg verloren, und dasselbe erleben wir jetzt. Von oben muß der Geist des Widerstandes entflammt werden! Erst dann wird Schlageters Heldentod seine Früchte tragen. Dafür zu sorgen, ist unsere Pflicht.

Herrgott! Wir versprechen dir, daß wir uns für unsere Freiheit bis zum letzten Atemzuge opfern werden und dazu gib uns deinen Segen! Nicht zu ruhen, nicht zu rasten gilt es im Geist des Widerstandes, bis der Tag kommt, wo es durch Deutschland brausen wird: Das Volk steht auf! Der Sturm bricht los!

Mächtig stieg das Deutschland-Lied zum Himmel empor.

*

Einen würdigen Abschluß erhielt die Trauerfeier für Schlageter durch den Gedächtnisgottesdienst in der St. Bonifatius-Kirche. Zu beiden Seiten des Altars hielten die Fahnen- und Standartenträger der vaterländischen Kampfverbände im Verlaufe der Messe die Ehrenwacht, während die Sturmtruppen und eine riesige Menge das breite Schiff des Gotteshauses bis auf den letzten Platz füllten.

Die Leiter der vaterländischen Kampfverbände standen da und manche von den Männern, denen und manche von den Männern, denen die Entwicklung der Geschichte gerade in der letzten Zeit wieder einmal so recht gegeben hatte, nahmen an der stimmungsvollen Feier teil.

Während der Verlesung des Evangeliums hielt der aus Prag ausgewiesene frühere Abt von Emmaus,

Schw. Schachleitner,

eine von vaterländischer Liebe durchglühte Ansprache an die Sturmtruppen, in der er dem Sinne nach ungefähr ausführte:

Wohl sei die Kanzel nicht der Ort, von der aus eine politische Rede gehalten werden solle, obgleich die Zeit mehr als je dazu angetan sei; so habe er es sein Leben lang gehalten und so solle es auch weiterhin sein.

Aber was die jetzige Zeit über unser armes Vaterland gebracht habe, sei nichts anderes als der Fluch der verbrecherischen zum Himmel schreienden Revolution, sei die Folge der Untaten jener, welche durch ihre vaterlandslose Gesinnung unseren Zusammenbruch verschuldet hätten.

Der von den Franzosen feige ermordete Albert Leo Schlageter sei mit ganzem Herzen und ganzer Seele ein deutscher Mann, ein Märtyrer der deutschen Sache gewesen. Wohl dürften wir uns nicht anmaßen, über eines Menschen Seelenheil zu urteilen, aber Schlageter sei im Dienste des Vaterlandes gefallen und könne als Opfer treuester Pflichterfüllung vor Gottes Richterstuhl treten.

Des weiteren führte Abt Schachleitner aus, daß es für das deutsche Volk aus der jetzigen Bedrängnis und Not nur einen einzigen Weg zum Aufstieg gebe.

Der Weg sei die Rückkehr zum wahren Glauben, Trennung und Loslösung von all denen, die in verbrecherischer Weise das unglückliche Kriegsende begünstigt und befördert, die Revolution herbeigeführt, unser siegreiches Heer von hinten erdolcht und somit das ganze Unglück und die ganze Not der Gegenwart verschuldet hätten.

Die Rettung für Deutschland könne nur im Geiste tiefer vaterländischer Gesinnung und Aufopferungsfreudigkeit und festen unbeirrbaren Gottesglaubens erfolgen. Darum müßten alle, welche an das Vaterland und seine Zukunft glaubten, sich lossagen von denen, die das jetzige Unglück verschuldet hätten. Müßten zurückkehren zu den Ideen, welche einst unser Volk groß gemacht haben: zu Pflichterfüllung, Aufopferung, Gottesfurcht und Vaterlandsliebe. Der Tag der Vergeltung werde dann nicht ausbleiben.

Während der Wandlung senkten sich die Fahnen und Standarten unter dem Kommando „Stillgestanden! Zum Gebet" zu beiden Seiten des Hochaltars in dem Gelöbnis, getreu den Worten des Predigers und im Geiste der vaterländischen Kampfverbände die ganze Kraft dem Wiederaufbau und der Zukunft unserer Volksgemeinschaft zu widmen.

Nach dem Gottesdienst fand der Parademarsch der S.-A. der N.D.A.P. vor den Propyläen und des K.V. Oberland vor der Pynakothek statt: ein glänzendes militärisches Schauspiel. Eine starke Hoffnung für diejenigen, die von der Zukunft den Aufstieg unseres Vaterlandes erwarten, eine Warnung für diejenigen, welche die Kraft des wiedererwachenden vaterländischen Gedankens und der vaterländischen Aufopferung unterschätzen und unterdrücken wollen.

Wie Schill und Palm wird auch Albert Leo Schlageter, solange ein deutsches Herz schlägt, in uns fortleben. Aufrecht und frei, jeder Zoll ein deutscher Held, schritt er nach der Kiesgrube, wo das uniformierte Mordkommando Poincarés seiner harrte. Eine schamlose französische Preßlüge war es, daß man ihn an einen Pfahl anbinden mußte, weil er vor Todesangst zusammengebrochen sei. Todestrotzig war er vielmehr nach einwandfreien Berichten von Augenzeugen da bis zum letzten Augenblicke.

Zu derselben Stunde, da die Vaterländischen Kampfverbände auf dem Königsplatze Albert Leo Schlageters gedachten, wurden seine sterblichen Überreste der heimatlichen Erde übergeben. Aus seinem Gebeinen aber wird dereinst der Rächer erstehen!

*

An die Gedächtnisfeier zu Ehren unseres den Heldentod gestorbenen Parteigenossen haben wir folgende Betrachtungen zu knüpfen. Wenn irgendwann, so hätte angesichts dieser Feier in allen noch deutschfühlenden Kreisen jede Partei, jede Einzelmeinung zurückgestellt werden müssen. Alle hätten an der Bahre des deutschen Helden ein Treugelöbnis ablegen sollen. Sie waren auch alle aufgefordert worden, alle Minister, alle Offiziers- und Frontkriegervereinigungen, der Landtag und die deutschen Gemeinderäte, die Reichswehr und die Landespolizei, die Universität und die Technischen Hochschulen.

Und gekommen? Gekommen war die deutsche Jugend, die hinter der deutschen Reichsfahne und dem Hakenkreuzbanner in Reih und Glied, in fester Disziplin ausgebreitet die Hälfte des Riesenplatzes füllte. Gekommen waren einige, einzelne deutsche Generäle, einzelne Männer aus leitenden Kreisen.

Aber weder die Reichswehr noch die Landespolizei hatten offizielle Abordnungen geschickt, keine Stahlhelmgruppe grüßte die Feier eines deutschen Helden, der unter diesem Symbol des deutschen Daseinskampfes in West und Ost gestritten hatte. Keine Offiziersvereinigung zog geschlossen auf. Es waren immer nur einzelne, die ihr Mitempfinden dokumentierten. Von Universität und Techn. Hochschule war unseres Wissens auch niemand da.

Das bayerische Ministerium aber fehlte vollständig. Herr v. Knilling war — — verreist. Herr Matt aber und die andern haben es vorgezogen, sich nicht solidarisch zu erklären mit der Trauer um einen deutschen Helden und der Empörung über seinen Mord. Sie dürfen sich nicht wundern, falls Stimmen laut werden sollten, die sie der größeren Sympathie für die — andern beschuldigen. Der Präsident des sogenannten bayerischen Landtags fand es auch zu schwer, in höchsteigener Person zugegen zu sein, und sandte ein — Telegramm, auf dessen Verlesung selbstverständlich verzichtet wurde.

Wie man sieht, hat Adolf Hitler tausendmal recht gehabt, wenn er behauptete, alles Starke müsse sich von unten heraus Bahn brechen, mühsam erringen, anstatt daß von oben her die Flamme nationaler Begeisterung entfacht werde. Solange das deutsche Volk solche Regierungen hat, ist es tatsächlich nicht wert, daß Männer wie Schlageter für dieses Volk sterben.

Oder fürchtete die bayerische Regierung etwa die Schutzgesetze zur Bevorrechtung des Judentums, weil es sich der schwarzweißroten Fahne gegenüber gesehen hätte und dem Zeichen der deutschen Erneuerung? Oder fürchtete sie, daß dem Kapitänleutnant Ehrhardt, der zur Zeit noch am Leben ist, etwas geschehen könnte, falls sie an der Feier teilgenommen hätte? Oder kam man nicht, weil Schlageter nicht Zentrumsmann, sondern Nationalsozialist war?

Wie dem auch sein möge, gezeigt hat es sich, daß die Männer, die von nationaler Einheitsfront reden, im Augenblick, wo diese wirklich dokumentiert werden, versagten. Die ganze spießbürgerliche — — Wankelmütigkeit, die ganze Entschluß- und Richtungslosigkeit, die unter vier Augen alles zugibt, aber nie wagt, ein Volk wirklich zu führen.

Wir wollen uns aber den Mut durch diese neue nationale Schmach auch nicht rauben lassen. Der Freiheitsgedanke bricht sich doch noch Bahn und das völkische Ehrgefühl wird doch noch einmal hindurchschlagen. Schlageter hat durch seine Tat die lächerliche heutige Einheitsfront vollkommen in ihrer ganzen Verlogenheit vor Augen geführt. In seinem Namen scheidet sich heute Kraft von Schwäche, Deutschtum von Undeutschheit. Es wäre an der Zeit gewesen, dies schon früher zu erkennen. Später wird man es fühlen müssen.

Albert Leo Schlageters letzte Fahrt

Elberfeld.

In Elberfeld, als der ersten vom Feinde unbesetzten deutschen Stadt, wurde der Sarg mit der Leiche des ermordeten Schlageter auf der Heimreise nach Baden feierlich aufgebahrt. Trotzdem über die Trauerfeier in der Elberfelder Stadthalle offizielle Bekanntmachungen nicht mehr erfolgt waren, war der geräumige Saal doch mit Männern und Frauen aller Stände dicht gefüllt, die dem Toten letzte Ehren erweisen wollten.

Prälat Neumann hielt am Sarge eine Ansprache, und im Namen der evangelischen Teile der Wuppertaler Bevölkerung nahm Pastor Frick das Wort, weil wir, wie es in seinen Ausführungen hieß, an dieser Trauer ja alle teil haben. Auch Pfarrer Frick fand warme Herzenstöne für den teuren Toten, der stets das Vaterland über die Person gestellt hat. Orgelspiel und Männerchöre umrahmten die schlichte und ernste Feier.

Kameraden des Toten hoben den Sarg, den die alte deutsche Marineflagge bedeckte, auf ihre Schulter und trugen ihn aus dem Saal. Im Trauerzuge folgten wieder die Abordnungen der vaterländischen Verbände; man sah viele Fahnen und Standarten mit dem bekannten schwarzen Johanniterkreuz auf weißem Felde. Eine dichtgedrängte Menge bildete bis zum Bahnhof schweigend Spalier. Auf dem Bahnsteig dankte Hügenell als Freund des toten Schlageter für die starke und herzliche Anteilnahme der Wuppertaler Bevölkerung. Im Schmuck der lieben schwarzweißroten Farben wurde der Sarg in den Wagen gebettet, der heute die sterbliche Hülle Schlageters nach der Heimat führt.

*

Leider kam es sogar bei dieser tiefergreifenden Trauerfeier zu einem häßlichen Auftritte, herbeigeführt durch den sogar bis übers Grab hinausgreifenden Haß der Novemberverbrecher gegen alles Deutsche. So wollte der Polizeipräsident auf Veranlassung des Regierungspräsidenten Grützner während der Überführung der Leiche zum Bahnhofe mit zwei Kriminalbeamten die

schwarzweißroten Schleifen entfernen. Es wurde ihm jedoch ganz entschieden bedeutet, daß man zum äußersten entschlossen sei, falls eine Schleife angetastet werden würde.

Sogar während der Trauerfeier benahm sich der Novemberling Grützner durchaus nicht mit jener würdigen Zurückhaltung, wie sie bei solchem Anlaß selbstverständlich gewesen wäre. Von einem Stabe von 20 Kriminalbeamten umgeben, zeigte er auf die in Uniform anwesenden Offiziere und erklärte laut, daß diese zuerst bestraft werden müßten... Der Zahltag wird schon noch kommen...

Beisetzungsfeierlichkeiten für Schlageter

tu. **Berlin**, 11. Juni. Die heute in der Philharmonie zu Ehren des von den Franzosen ermordeten Albert Leo Schlageter veranstaltete Gedächtnisfeier war von Tausenden aller Bevölkerungsschichten besucht. Die eigentliche Gedächtnisrede für seinen Kameraden hielt der ehemalige Baltikumführer Freiherr v. Medem. In seinen die Herzen der Zuhörer aufs äußerste ergreifenden Worten führte der ehemalige Kommandeur unter anderem aus:

„Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit. Schlageter war der Besten einer, einfachen Herzens, fromm, zuverlässig, treu seinem Vaterlande in allem, was er tat. Wehe dem deutschen Volke, wehe der deutschen Jugend, die unsere letzte Hoffnung ist, wenn sie angesichts der Ermordung Schlageters, angesichts der brutalen Knechtung durch Frankreich kein anderes Gefühl aufbringen könnte, als das der passiven Ergebenheit, des Duldens und Leidens, das niemals germanisch ist. Mein ist die Rache, spricht der Herr! so müssen wir auch am Grabe Schlageters sagen und uns in Ehrfurcht beugen vor der Gottheit, denn ohne diese werden wir aus dem tiefen Elend unserer Zeit nicht herauskommen. Allmächtiger, mache uns würdig zum Werkzeug Deiner Vergeltung."

Die Versammelten waren von den ergreifenden Worten aufs tiefste erschüttert.

*

Schönau im Wiesenthal, 11. Juni. Unter außerordentlich starker Beteiligung wurde gestern nachmittag die irdische Hülle unseres von Schuften verratenen, von den Franzosen gemordeten Parteigenossen Albert Leo Schlageter in seiner Heimat in Schönau zur letzten Ruhe bestattet.

Die eigentliche Trauerfeier fand am Sonntag nachmittag 2 Uhr statt. Der große Platz vor dem Rathaus war mit Leidtragenden überfüllt. Fahne reihte sich an Fahne. Außer den zahlreichen Abordnungen der Kriegervereine waren auch Abordnungen der Nationalsozialisten, des Jugendbundes und ehemalige Kameraden des Ermordeten erschienen. Unter Trommelwirbel und Glockengeläute wurde der mit der Kriegsfahne umhüllte Sarg von Kameraden des Verstorbenen aus dem Rathaus getragen und auf einem vor dem Rathaus mit Tannen und Lorbeer geschmückten Katafalk aufgestellt. Nach dem Gesang „Es ist bestimmt in Gottes Rat" hielt Bürgermeister Pferfer die Trauerrede, in der er des Opfertodes des badischen Heldensohnes gedachte. Unter dem Gesange „Es geht mit gedämpftem Trommelklang" wurde der Sarg von Kameraden des Ermordeten zum Kirchhof getragen. Am Grabe hielt der katholische Geistliche die Trauerrede, in der er des Ermordeten Liebe zur Heimat und seine Heldenlaufbahn schilderte. Eine überaus große Zahl von Kranzspenden wurde am Grabe niedergelegt. Nachdem zwei Ehrensalven abgegeben wurden und das Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden" verhallt war, senkten sich die Fahnen zum letzten Gruß und die nach Tausenden zählende Menge defilierte am Grabe vorüber.

Schlageterfonds

Der Überschuß aus der Schlageterfeier in der Berliner Philh. wird unter Leitung des Generals der Infanterie a. D. v. Hutier einem Schlageterfonds überwiesen.

Wir haben unsererseits schon den Vorschlag gemacht, einen großen Platz oder eine Straße Münchens mit dem Namen des deutschen Helden zu ehren. Wie wäre es, wenn der Platz, auf dem die Trauerfeier für Schlageter stattfand, auch nach ihm benannt würde zum Gedächtnis für kommende Generationen?

Ludwig I. würde sicher nichts dagegen einzuwenden haben. Wir hoffen, das bayerische Ministerium auch nicht. Es sollte die Kompetenz des Stadtrats hier nicht anerkennen und gutmachen, was es versäumte.

Schlageters letzte Augenblicke

Über Schlageters letzte Stunden hört man noch ergreifende Einzelheiten: Er hat es abgelehnt, ein Gnadengesuch einreichen zu lassen, was ihm von französischer Seite nahegelegt worden war. Als er zum Tode geführt wurde, mußten seine Mitgefangenen im Düsseldorfer Zellengefängnis trotz der frühen Stunde (4½ Uhr) seinem letzten Gang zusehen, und dabei rief ihnen Schlageter zu: „Lebt wohl, Kameraden, ich sterbe, wie ein deutscher Offizier stirbt."

An seine Münchener Freunde hat Schlageter die Bitte gerichtet: „Wenn ich einmal tot bin, legt mir keinen Kranz, sondern Stahl und Eisen auf das Grab."

*

Dieser Willen soll ihm erfüllt werden. Wenn noch Ehre steckt im deutschen Blut, so soll aus Granit, Stahl und Eisen sich ein Denkmal wölben über dem Grabe im stillen Schwarzwalddorf...

Hundsföttereien des Vorwärts

Das Blatt der Partei, der die Denunzianten Schlageters mehr als nahestanden, der „Vorwärts", nennt die Feier der Überführung des toten Helden in seiner Nr. 133 einen „großen nationalistischen Exzeß"! Er wütet darüber, daß schwarzweißrote und Hakenkreuzfahnen bei der Feier zugegen waren. Die Rede des Prälaten Neumann und des Pastors Fricke bezeichnet er als eine „Aufpeitschung der nationalen Leidenschaften in schlimmster Form". Und dann kommt ein Zeichen der Zeit. Der „Vorwärts" teilt mit:

„**Wie wir weiter erfahren, hat Regierungspräsident Grützner angeordnet, daß gegen alle, die sich bei der** Schlageter-Feier gegen das Verbot vergangen haben, vorgegangen wird. Insbesondere hat er angeordnet, daß die Namen der Träger der verbotenen Uniformen festgestellt werden, damit sie zur Verantwortung gezogen werden können."

So tief bist du gesunken, deutsches Volk, daß am Grabe eines Mannes, der sein Leben für dich hingab, es verboten ist, sein Ehrenkleid zu tragen, in dem er kämpfte. Und Leute, die das verbieten, werden nicht etwa vom empörten Volk niedergeschlagen, sondern sind Regierungspräsidenten.

Zwei Franzosen erschossen

tu. **Dortmund, 11. Juni. Hier sind am Samstag in der Wilhelmstraße zwei französische Offiziersaspiranten von unbekannten und bisher noch nicht ermittelten Tätern aus nächster Nähe erschossen worden. Der eine war sofort tot. Der andere starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Zwei Zivilisten, die den Vorfall auf der französischen Kommandantur zur Anzeige brachten, wurden von den Franzosen in Haft genommen. Irgendwelche Maßnahmen sind französischerseits bis jetzt nicht getroffen worden.**

Ob der Polizeiinspektor von Dortmund Steckbriefe gegen Deutsche erlassen wird?

*

tu. **Paris**, 11. Juni. Der „Intransigeant" meldet: Nach einer im Kriegsministerium eingegangenen Mitteilung soll die Erschießung der beiden französischen Offiziersaspiranten im Laufe einer Balgerei zwischen Franzosen und Deutschen erfolgt sein.

Belagerungszustand in Dortmund

tu. **Dortmund**, 11. Juni. Über die Altstadt Dortmund und die eingemeindeten Ortschaften Dortfeld und Körne ist von den Franzosen der Belagerungszustand verhängt worden.

Bluterror der uniformierten Verbrecher

Dortmund, 11. Juni. Wegen Erschießung zweier Adjutanten der französischen Besatzung in der letzten Nacht wurden der stellvertretende Polizeipräsident Martinius sowie der stellv. Oberbürgermeister Fluhme verhaftet. Im Laufe des gestrigen Abends und in der Nacht wurden in Dortmund fünf Zivilpersonen erschossen, eine Person schwer verletzt. Die Truppen im Stadtkreis wurden verstärkt. Etwa hundert Soldaten besetzten mit einem Maschinengewehr das Stadthaus. Am Südwall steht starke französische Kavallerie. Die Zahl der Verhafteten soll hundert übersteigen.

Brückensprengung

tu. **Lünen**, 11. Juni. Gestern nacht ist hier eine größere Brücke gesprengt worden. Aus diesem Anlaß ist über Lünen von 10 Uhr vorm. an der verschärfte Belagerungszustand verhängt und die Zechen „Preußen I und II" und die Gemeinde Horstmar besetzt worden.

Horstmar und die Zechen Preußen I und II liegen im bisher unbesetzten Gebiet.

Die Entlassung Höllein s

tu. **Paris**, 11. Juni. Der deutsche kommunistische Reichstagsabgeordnete Höllein sollte gestern aus dem Gefängnis entlassen und an die Grenze gebracht werden. Eine Bestätigung seiner Abreise liegt noch nicht vor, dagegen wird gemeldet, daß der Abgeordnete Ferry sich an Poincaré mit der Forderung gewendet hat, für die in Deutschland angeblich zu Unrecht verhafteten Franzosen, darunter den inzwischen aus der Haft entlassenen Cerf (Hirsch!), eine Vergütung für den ihnen zugefügten Schaden zu verlangen.

Die Tributfrage

tu. **Paris**, 11. Juni. Dem „Journal des Debats" zufolge hat Frankreich sich bereit erklärt, mit England und Italien auf der Grundlage seines im Januar vorgelegten „Reparationsprogramms" zu verhandeln. Sollte England sich jedoch an einer gemeinsamen Antwort an Deutschland beteiligen, in der die Einstellung des passiven deutschen Widerstands an der Ruhr gefordert wird, dann würde, dem Wunsche Belgiens entsprechend, eine interalliierte Konferenz über das Reparationsproblem und die Kriegsschuldenfrage sehr bald zustande kommen. Daß die Belgier in dieser Hinsicht sehr energisch ihren Standpunkt vertreten, scheint schon daraus hervorzugehen, daß zwischen Brüssel und Paris ein nahezu unausgesetzter telephonischer Meinungsaustausch im Gange ist.

Frankreichs Zustimmung zu einer Konferenz

tu. **Paris**, 11. Juni. Es bestätigt sich, **daß die französische Regierung England mitgeteilt hat, sie sei zur gemeinsamen Beantwortung der deutschen Note bereit, falls diese Antwort zunächst nur die französisch-belgische Forderung der Einstellung des passiven Widerstandes als Vorbedingung für weitere Verhandlungen enthält.**

Von englischer Seite ist daraufhin, scheinbar offiziös betont worden, daß der belgisch-französische Wunsch verwirklicht werden könnte, falls **Frankreich sich bereit erklärt, an einer Reparations-Konferenz teilzunehmen.** Poincaré hat anscheinend geantwortet, daß **Frankreich den Plan einer Reparationskonferenz mit Beteiligung Deutschlands nicht grundsätzlich ablehnt, zuerst aber einen Meinungsaustausch unter den Verbündeten für notwendig hält.**

Eine neue Note Poincarés an England

tu. **Paris**, 11. Juni. Die Morgenblätter teilen mit, daß Poincaré gestern eine Denkschrift nach London sandte, in der er seinen Standpunkt mitteilt. Im ersten Abschnitt der Denkschrift spricht er den Wunsch aus, daß die englische Regierung dem Pariser Kabinett und der belgischen Regierung in der Forderung an die deutsche Regierung, sie solle den passiven Widerstand einstellen, beitrete. Im zweiten Abschnitt erklärt der französische Ministerpräsident, daß, wenn Deutschland in dieser Hinsicht Genugtuung gegeben habe, die französische Regierung bereit sei, im Einvernehmen mit den Alliierten die Lösung der Reparationsfrage „in Erwägung zu ziehen", vorausgesetzt, daß sie von dem französischen Memorandum vom 2. Januar ausgeht. Unter diesen Bedingungen willigt die französische Regierung ein, daß an Deutschland eine gemeinsame Antwort gesandt wird, in der das Reich lediglich zur Einstellung des passiven Widerstandes aufgefordert werden soll.

Wieder eine Brandrede des franz. Kriegsministers

tu. **Paris**, 11. Juni. Der Kriegsminister Maginot hat gestern aus Anlaß einer Feierlichkeit eine Rede gehalten, in der er auch auf die französisch-deutschen Beziehungen zu sprechen kam. Er erklärte: Vergessen wir nicht, Deutschland war es, das zweimal in einem halben Jahrhundert uns angegriffen hat. (Frankreich uns über zwanzigmal. Die zweimal sind auch erlogen.) **Bleiben wir der Überzeugung treu, daß nur die Furcht vor der Gewalt Deutschland verhindern wird, neue Angriffe zu beginnen. Wir dürfen uns in dieser Hinsicht keinen Illusionen hingeben, sie könnten gefährlich für uns ausfallen.** Deutschland ist eine Nation, die nicht abrüstet. **Wer das Unglück hat, dieses Reich zu seinem Nachbarn zu haben, der hat die Pflicht und folglich auch das Recht, stets an seine Sicherheit zu denken und auf die denkbar wirksamste Weise sie sicherzustellen. Wir müssen weiter in uns Opfer auferlegen und dürfen nicht davor zurückschrecken,** denn sie werden auf jeden Fall weniger drückende sein, als diejenigen, die Deutschland uns zufügen würde, wenn wir nicht den Sieg zu wahren wüßten. Nach dem, was sich ereignet hat, nach allen Prüfungen und Leiden kennen wir nur ein einziges Programm, nur ein einziges Losungswort: Hüten wir uns!

Der Michel aber schläft...

Lord Curzon macht bedeutungsvolle Mitteilungen

tu. **Paris**, 11. Juni. Wie es heißt, wird der Außenminister Lord Curzon nach dem heutigen Londoner Ministerrat die Botschafter Italiens, Frankreichs und Belgiens empfangen, um ihnen eine bedeutungsvolle Mitteilung zu machen.

*

Französische Wahlen

tu. **Paris**, 11. Juni. Der gestrige Sonntag war durch interessante Wahlergebnisse gekennzeichnet: Der Bürgermeister von Le Havre, Meyer, wurde als Abgeordneter der Radikalsozialisten im Departement Saint Inférieur gewählt. Im Departement Ain wurden die radikalsozialistischen Senatoren Fouilloux und Messimy, der frühere Kriegsminister, gewählt. In den Bezirksrat von Bordeaux wurde der Kommunist Marthy, der wegen Aufreizung zur Meuterei französischer Marinesoldaten zu einer Freiheitsstrafe verurteilt ist, mit 2247 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Die Regierung Stambulijski gestürzt

tu. Paris, 10. Juni. Aus Sofia wird gemeldet, daß gestern um 3 Uhr die Regierung Stambulijski gestürzt worden ist. Sämtliche Minister wurden verhaftet. Die Oppositionsparteien haben die Regierungsgeschäfte übernommen.

tu. **Sofia**, 10. Juni. **Es wurde eine neue Regierung ausgerufen, an deren Spitze Professor Zankoff steht.** Über Sofia wurde der Ausnahmezustand verhängt. Militärpatrouillen durchziehen die Stadt. Die Bevölkerung, die von den Ereignissen völlig überrascht ist, ist ruhig geblieben. Es ist nirgends zu blutigen Ereignissen gekommen.

Einstein als Jude

Obgleich mit dem Ende des Kampfes um die Relativitätstheorie, deren Hohlheit nun genügend durchschaut ist, Herr Einstein für uns wieder die Rolle eines zurückgezogenen Gelehrten spielen könnte, dem wir gerne seine Ruhe gönnen wollten, ist es hier dennoch nötig, zuvor noch einiges ins Gedächtnis zu rufen, was für alle Fälle festzuhalten ist. Es gibt nämlich gewisse Kreise, die in ihrer Verherrlichung dieses „Genies" eine Art Einsteinkult errichtet haben, der schon bald an Götzendienst grenzt. Diese sagen, Einstein habe als Mensch sehr viele bewunderungswürdige Eigenschaften und die ganze jüdische Presse wagt ihn uns sogar in vieler Beziehung als vorbildlich hinzustellen. Um diesem Unfug zu steuern, stellen wir hier einige in der Presse bereits gut belegte Tatsachen zusammen.

Im Jahre 1914, gleich nach Kriegsbeginn, stellten sich 93 deutsche Gelehrte in einer eindrucksvollen Kundgebung hinter das Vaterland und boten ihm dadurch ihren moralischen Beistand im Kampfe gegen den Vernichtungswillen und besonders gegen den damals hervorbrechenden Lügenfeldzug unserer Feinde. Dies war eigentlich selbstverständlich bei dem Zustande nationaler Erhebung, in dem zu jener Zeit unser Volk war. Ein besonderes Verdienst Einsteins war es aber damals, zusammen mit dem seither sehr berüchtigten Professor Nicolai, beide an der Universität Berlin, einen pazifistischen Aufruf, entgegengesetzten Inhalts des der 93, unterschrieben und veröffentlicht zu haben.

Schon die innige Freundschaft mit diesem Professor Nicolai beleuchtet blitzlichtartig die Gegend, wo wir die hervorragendsten Eigenschaften Herrn Einsteins zu suchen haben. Professor Nicolai ist jener Vaterlandsverräter, der während des Krieges, im Juni 1918, von Neuruppin nach Dänemark auf einem entwendeten deutschen Militärflugzeuge desertierte, nach dem Kriegsende sich aber sofort wieder einer Dozentenstelle an der Universität erfreuen durfte. Nach dem Kriege führten Einstein und Nicolai mit anderen landesverräterischen Pazifisten, wie v. Gerlach, Maximilian Harden, Prof. Foerster u. a., einen Bund ein, „Neues Vaterland" genannt, dessen finsteres Treiben durch einen Prozeß im Frühjahr 1921 aufgedeckt wurde (siehe Unterhaltungsbeilage der „Deutschen Zeitung" Nr. 161 vom 8. April 1921). Wie sich damals herausstellte, verfolgte dieser Bund den Zweck, durch Schriften die alleinige Schuld Deutschlands am Kriege zu beweisen, ferner die Lasten, die damals durch die Entwaffnung und dergleichen auf uns lagen, durch gewissenlose Spitzeldienste für Frankreich zu vergrößern, es wurde den Franzosen mitgeteilt, unsere Entwaffnung sei nur ein Scheinmanöver und all dergleichen mehr. Man kann hieraus schon verstehen, woher die Franzosen immer wieder neue Unterlagen zu Rechtsgründen für ihre „Sanktionen" finden. Das Ausland muß uns ja für vollendet minderwertig und verkommen halten, wenn solche Leute in unserem Lande zu hohen Ehrenämtern emporkommen, kein Wunder also, wenn jeder Schmutzfink an uns allmählich die Schuhe abputzen kann.

Dann sind hier auch die zionistischen Rundreisen Herrn Einsteins von Bedeutung, die er hauptsächlich unternahm, um unter Schmähreden auf das ihm Schutz und Lebensunterhalt gewährende Deutschland Mittel für eine von ihm zu errichtende zionistische Universität in Palästina zu sammeln. Durch sein Verhalten mit Nicolai 1914 war er ja im feindlichen Ausland gebührend bekannt, ebenso sorgten dort, genau wie bei uns in Deutschland, seine Rasseangehörigen durch Verbreitung seiner Relativitätstheorie die Spannung der Bevölkerung auf dieses Weltwunder zu schüren; es war daher nicht erstaunlich, daß seine Vorträge vor übervoll besetzten Hörsälen stattfanden. In Amerika jedoch war die Stimmung unter den berufenen Gelehrten sehr ablehnend gegen Einstein. **Wie hoch es aber trotzdem herging, sehen wir aus dem „Reichswart" Nr. 33 vom 13. August 1921: „Einstein in Amerika". Geschlossen und in wohlgegliederten Staffeln stand das Judentum Amerikas hinter Prof. Einstein, „from Berlin, Germany" bereit zum Kampfe; Presse und Politiker riegelten sofort ab gegen die Einwände** der Gelehrten, Einstein wurde der ihm zugedachte Willkomm zuteil. Im Triumph wurde er von Stadt zu Stadt geschleppt und bei Autoumzügen die ihm zu Ehren stattfanden, entblödete man sich nicht, den Besitzern von Fordkraftwagen die Teilnahme dabei zu verwehren, weil der Erzeuger dieser Autos, Henry Ford, Antisemit geworden ist.

Wie sicher sich Herr Einstein bei uns fühlt, sieht man auch gut aus folgendem (entnommen „Reichswart" Nr. 20, 16. Juli 1921, „Einstein sei's Panier!")... Von seiner Reklamereise, **die ein deutscher Gelehrter niemals unternommen haben würde, zurückgekehrt, hat Professor Einstein auf einem Empfangsabend des Roten Kreuzes** in Berlin eine Rede gehalten und folgendes gesagt: er habe in einer Rede vor der amerikanischen Akademie zu Washington „freimütig über das bedauerliche Eingreifen deutscher Gelehrten in den politischen Kampf" gesprochen und über die Pflicht, die hierdurch entstandenen „Schädigungen der wissenschaftlichen Forderung und internationalen Zusammenarbeit" wieder auszugleichen. — **Dieses bedauerliche Eingreifen ist aber eben jene vaterländisch selbstverständliche und der sachlichen Wahrheit entsprechende Kundgebung der 93 von 1914. Man kann gern glauben, daß die amerikanischen Gelehrten die Beschimpfung des Aufrufs der 93 durch Professor Einstein** — wie er sagt — „sympathisch" aufgenommen haben. In England **wird sicher dasselbe der Fall gewesen sein, daran kann niemand zweifeln. — Professor Einstein macht also als nationalbewußter Jude, als welchen er** unter seinesgleichen immer wieder von neuem sich bekennt, eine Rundreise durch die Vereinigten Staaten und England, wird von der dortigen Judenschaft auf den Händen getragen, **hat aber dabei die jüdische Anmaßung, immer wenn es ihm paßt, als Vertreter und als Personifizierung der deutschen Gelehrtenschaft aufzutreten.** Er ist aber je nach dem relativen Publikum bald Nationaljude, bald internationaler Jude, bald Deutscher, bald aber auch wieder Schweizer, welch letzteres ihm besonders paßte, um zur Kriegszeit und auch somit als deutschem Staatsbürger Unzuträglichkeiten aus dem Wege zu gehen.

Es muß Einstein in Amerika sehr gut gefallen haben, wie wir aus einer weiteren Rede von ihm noch besser sehen können (vergl. „Vorwärts", Abendausgabe, 28. Juni 1921). Er sagte, er habe in Amerika zum ersten Male jüdisches Volk gesehen. Volk nicht im Sinne von Einzelwesen, sondern als nationale Gemeinschaft mit verbindendem Nationalbewußtsein.

Bei all dem bleibt nur verwunderlich, daß Einstein nicht ganz in Amerika geblieben ist, wo er doch ein richtiges Betätigungsfeld für seine zionistischen Ziele hätte finden können; aber anscheinend **hat er doch noch mehr Befriedigung darin, in Deutschland als Schmarotzer weiterzuleben und einen kranken Volkskörper mit seinem Gifte durchsetzen zu können.**

In diesem Frühjahr 1923 war Einstein in China und Japan. Wie aus einem Briefe eines deutschen Professors an einer chinesischen Hochschule der Medizin hervorgeht, wurde er mit demselben Judentheater empfangen und machte ein riesiges Geschäft; pro Vortrag wurden ihm 300 Dollar bezahlt, alles zur Gründung der jüdischen Universität in Palästina. Dabei gibt es, wie es in dem Briefe heißt, „in ganz Ostasien keine zehn Leute, die auch nur wissen, um was es sich bei Einsteins Theorie handelt". Auch in Shanghai hielt Einstein einige Vorträge, wozu aber nur Karten ausgegeben wurden an „unsere Leit". Auf offizielle Einladung der dortigen deutschen Gemeinde (etwa 1000 Mann) und der Hochschule, an der etwa 30 deutsche Diplom-Ingenieure und Ärzte tätig sind, reagierte Frau Prof. Einstein nur mit einer Postkarte negativen Inhalts, **vermutlich, weil dabei nicht so viele Dollar herauszukommen schienen. Man kann auch annehmen, daß Einstein um so weniger gern redet in**

Die Revolution in Bulgarien

tu. Wien, 10. Juni. Nach den am Sonntag vormittags aus Sofia vorliegenden Nachrichten über die Gefangennahme der bisherigen Regierung ist der Umsturz nicht so unblutig verlaufen, wie die ersten Meldungen es glaubhaft machen wollten. Nach den letzten Nachrichten hat es 30 Tote und zahlreiche Verletzte gegeben. Gegenwärtig herrscht in der Stadt Sofia Ruhe. König Boris wurde gezwungen, den Umsturz anzuerkennen. Eine Teilnahme der Mazedonier an dem Umsturz ist nicht erwiesen. Der Umsturz ist in erster Linie von den bürgerlichen Kreisen und von der Armee ausgegangen, die mit der Politik des Kabinetts Stambulinski nicht einverstanden waren und es ihm nicht verzeihen konnten, daß Stambulinski bei den letzten Wahlen die bürgerlichen Elemente vollkommen an die Wand gedrückt und sich ausschließlich auf die Bauernbevölkerung gestützt hatte.

Revolution in China?

tu. **Paris**, 11. Juni. Havas meldet aus Peking, daß die politische Krise in China sich immer mehr zu einem Staatsstreich gegen den Präsidenten entwickelt. Er soll durch den Gouverneur der Provinz Potschili, Tsae Kun, ersetzt werden. Polizei und bewaffnete Gendarmerie bewachen die Straßen von Peking. Ein Teil der Polizei streikt aus Entlohnungsgründen.

Die japanische Regierung hat vier Torpedobootszerstörer nach der chinesischen Küste entsandt.

Aus Lausanne

tu. **Lausanne**, 11. Juni. In Lausanne fanden sich gestern vormittags die verbündeten Vertreter bei Ismet Pascha ein, um die endgültige Haltung der Mächte in der Frage der türkischen Anleihe darzulegen. Die Verbündeten verlangen von der Türkei die Anerkennung des Dekrets von Moharem, das als die gesetzliche Grundlage der türkischen Staatsschuld angesehen wird. Die Mächte lehnen es ab, Vorbehalte hinzunehmen, die für die späteren Verhandlungen zwischen den Gläubigern der Türkei und der türkischen Regierung gefallen sein könnten. Für die Beantwortung der verbündeten Note wurde keine Frist festgesetzt.

„Deutsches" Reich

Oberschlesische Vorboten des Chaos

tu. Gleiwitz, 11. Juni. Die Betriebsräte Oberschlesiens, die der Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften angehören, erschienen zum gestrigen Kongreß vollständig. Vertreten waren die streikenden und nichtstreikenden Werke. Die nicht zugelassenen unionistischen Betriebsräte drangen während der Konferenzberatungen in den Saal ein, den hierauf ein großer Teil der Kongreßteilnehmer verließ. Angehörige der Zentralstreikleitung eröffneten hierauf einen neuen Kongreß, der den Beschluß faßte, in Oberschlesien den Generalstreik auszurufen.

Wahlen zum oldenburgischen Landtag

tu. **Oldenburg**, 11. Juni. Bei der gestrigen Wahl zum Oldenburgischen Landtag wurden insgesamt 179 000 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Demokarten 33 000, auf das Zentrum 37 000, auf die Deutsche Volkspartei 36 000, auf die Sozialdemokraten 46 000, auf die Deutschnationalen 13 600, auf die Kommunisten 10 900 und U.S.P. 3600 Stimmen. Die Sitze verteilen sich: Demokraten 9, Zentrum 9, Deutsche Volkspartei 9, Sozialdemokraten 11, Deutschnationale 3, Kommunisten 2 oder 3, U.S.P. keinen. Nach diesem vorläufigen Ergebnis werden die Demokraten 2 Sitze gewinnen, die Deutsche Volkspartei voraussichtlich 3 verlieren.

Die Rede Cunos in Münster

tu. **Münster**, 10. Juni. Vor dem Reichsverband der Deutschen Presse hielt am Samstagabend Reichskanzler Dr. Cuno die angekündigte hochpolitische Rede zur Ergänzung des deutschen Memorandums. Er führte dabei aus, die Regierung habe diesen Schritt getan, den Blick auf Rhein und Ruhr gerichtet, und als Beweis der Aufrichtigkeit und des ernsten Willens Deutschlands, die Reparationsfrage einer Lösung entgegenzuführen. Das deutsche Memorandum gehe davon aus, daß die Frage der deutschen Leistungsfähigkeit keine Frage der Gefügigkeit und des Willens, sondern des Tatsachenurteils ist. Objektive Tatsachenforschung, nicht aber politische Gunst oder Mißgunst müßten (ja, müßten) die Grundlage für die Entscheidung bilden In den Garantien sei Deutschland bis an die Grenze des Möglichen gegangen, in der Zuversicht, daß, wenn nur erst einmal der Umfang der Reparationsschulden festgestellt ist, dann das deutsche Volk bereit sein werde, auf Besitz, Arbeit und Einkommen die höchsten Opfer für die volle Freiheit und Wohlfahrt, wenn nicht dieser Generation, so doch der Kinder zu bringen, damit das Volk wieder frei werde.

Der Reichskanzler hob dann hervor, daß wir in den ersten 5 Monaten dieses Jahres Sachleistungen im Werte von 100 Millionen Goldmark und andere Leistungen zwischen 50 und 60 Millionen Goldmark vollbracht haben und erklärte, nun müsse sich die Welt entscheiden. ob sie Frieden will und Wiederaufrichtung oder Unfrieden und Zerstörung. Unsere Aufgabe sei, daß das besetzte und unbesetzte Gebiet fest und einig bleiben, und daß jeder einzelne sich fürs ganze Vaterland verantwortlich fühle. Der Reichskanzler wies darauf hin, wie viele Hunderte im Gefängnis sitzen, von Haus und Hof vertrieben; und wie Bedrückungen ungeheuerlicher Art vor sich gehen, nicht in irgendeinem entlegenen Winkel der Welt, sondern am Rhein, im Herzen Europas! Er hob hervor, wie sehr wir alle unseren Brüdern und Schwestern im besetzten Gebiet Dank schulden. wie wir alles tun sollen, um ihr Los zu lindern, und wie nichts geschehen dürfe, was sie in ihrem Ausharren schwächen könnte, damit wir ihnen Heimat und Freiheit wiedergewinnen. Abermals erklärte sich der Kanzler bereit, zu jeder Friedenssicherung auf dem Boden der Gegenseitigkeit, und abermals wiederholte er, daß wir „Reparationen" leisten wollen bis an die Grenze des Möglichen, aber feierlich erklärte er: „Es gibt keinen Preis, für den uns die deutschen Lande am Rhein und Ruhr, Mosel und Saar feil wären, keinen Preis, um den wir die Rechte des Reiches, Preußens und der anderen deutschen Gliedstaaten an diesen deutschen Landen mindern ließen!"

Der Reichskanzler ermahnte unser Volk, wachsam und besonnen zu bleiben, er verwies jene Volksteile, die durch Wohlleben und Ausschweifungen Ärgernis erregen, ihres Treibens, und richtete einen Appell im Sinne einer klugen und sozial verständigen Bemessung des Arbeitsentgeltes an die Träger der Wirtschaft. Töricht und volksfeindlich nannte er das Tun jener, die sich zu Unruhungen und Störungen der öffentlichen Ordnung hinreißen lassen. Er schloß unter stürmischem Beifall mit den Worten: Es ist heute Pflicht aller Deutschen, für Ruhr und Rhein, für Saar und Mosel fest zu bleiben, es ist allererste Pflicht, gute Deutsche zu sein! Darum bitte ich Sie, daß wir alle zusammenwirken: Alles für Deutschland!

*

Recht schöne Worte. Vom passiven Widerstande aber und seiner Fortführung ist nichts zu lesen.

Eine japanische Stimme

Aus Tokio wird gemeldet, daß dort mehr als 100 kommunistische und sozialistische Führer verhaftet worden seien. Die Polizei erklärte, daß man einer politischen Verschwörung auf die Spur gekommen sei.

M.A. Eine im politischen Leben Japans sehr geachtete Persönlichkeit, Japaner, schreibt einem Freunde unserer Zeitung aus Tokio unterm 3. Mai u. a.:

„Sie bitten mich weiter in Ihrem Schreiben über die Vorfälle auf unserem Kreuzer Missini Maru, der nach Ihren Informationen („tu." als Korrespondenzzeichen) als letzter japanischer Kreuzer von Wladiwostok nach seinem Heimathafen zurückgekehrt sei und von dessen Besatzung drei Offiziere wegen Aufbewahrung kommunistischer Schriften erschossen worden seien. Ich kann aus gewissen Gründen mich nicht ausführlich zu der Angelegenheit äußern, die übrigens in vorstehender Fassung nicht ganz zutrifft. Daß unsere Regierung infolge . . . vorsichtig sein muß, ist ihre Pflicht. Im übrigen ist sie durch die Erfahrungen während der letzten 25 Jahre im Lande hinsichtlich der sozialistisch-kommunistischen Umtriebe gewarnt, auch kennt sie genau die Herde, von denen aus diese Bewegung in ewigem Brodeln unterhalten wird, nicht minder die stillen Kreise, die das „ewige Herdfeuer" schüren, geistig und materiell. Übrigens lehrt uns die Geschichte Napoleons I. und seiner Kämpfe gegen England, nicht minder das Ringen Ihres Landes gegen die westliche Demokratie, wessen wir uns zu versehen haben Throgmorton-Street und Wall-Street — London und New-York sind keine „christlichen Hospize" — —!

Der 1. Mai ist oder soll ein Demonstrationstag für den Weltfrieden sein; so versichert man es den blinden Hödurcn, und diese versichern es uns. Hat nicht an diesem 1. Mai das englische Unterhaus mit 253 gegen 94 Stimmen den Vorschlag der Regierung, Singapore zu einer Schiffswerft und Marinefestung ersten Ranges auszubauen, angenommen? Kosten im Voranschlag 9½ Millionen Pfund — für diese „Kulturzwecke" bei der Armut im Lande! — —

Interessant war dabei die Beantwortung, die Asquiths Anfrage durch den ersten Lord der Admiralität fand. Der letztere meinte, die geplante Festung sei keine Verletzung des Washingtoner Abrüstungsvertrages, da — — dieses Gebiet ausdrücklich aus den Abmachungen für die Entfestigung des fernen Ostens (!) ausgenommen sei! Die soeben übermittelte Auslassung des „Daily Expreß" erblickt in der Erklärung des ersten Lord eine wichtige Änderung der britischen Flottenpolitik und eine Verlegung des Flottenschwergewichts von der Nordsee nach dem fernen Osten. Singapore soll einer der großen Stütz- und Versorgungspunkte der englischen Flotte der Zukunft für „Eventualfälle" werden. Echt englisch ist die Begründung: „Diese Änderung sei die natürliche Folge des Aufhörens der deutschen Bedrohung!" Hat daraufhin das internationale Proletariat protestiert? Und auf diesen Schlag ins Gesicht des proletarischen Zielstrebens, diese Verhöhnung des angeblichen Sinnes und der Bedeutung des 1. Mai schweigt man? Nicht wahr, recht bezeichnend? Siegten die Revolutionsbestrebungen in unserem Lande, dann glauben die Genasführten aber schon, die „Weltrevolution" sei auf dem Marsch! Die Weltrevolution zu ihren Gunsten — diese Toren, die nur die Geschäfte ganz anderer Kreise besorgen. Verdienen diese Verblendeten aber dann ein anderes Los als das, welches sie über kurz oder lang einmal trifft?

Ja, man wird weiter schweigen. Wie man denn auch nie Lord Grey über seine Worte an den Fürsten Lichnowsky am Vorabend des großen Krieges in den ersten Augusttagen 1914 zur Rechenschaft zog und die ungefähr besagen: „Es bedeutet für England nicht viel mehr, ob es sich an dem Kriege beteiligt oder nicht". Wollte diese Regierung dann nicht auch 80 000 Mann Russen in Pommern auf bereits in Kronstadt zusammengezogenen Transportschiffen landen? Wie dieses, so war jenes Wahnsinn, ein Vabanquespiel, ein Verbrechen und verrät eine Leichtfertigkeit, die in Erstaunen setzt. Dort war die Revolution am Platze, nicht in Deutschland, schon 1917, zur Zeit des großen „Schwächeanfalles", wo man die halbe Welt zu Hilfe rief und preßte, um nicht zu erliegen. Spielt man nicht wiederum so leichtsinnig mit dem Feuer? Und das sind „christliche" Regierungen, deren Mitglieder zum Teil der Hochkirche ihres Landes angehören? — —

Der geheimen englischen Admiralitätsspionage mag manches gelingen, manches, doch nicht alles. Eine Aufwiegelung der japanischen Flotte wie einst der deutschen 1918 nie! Übrigens war die Aufwiegelung der deutschen nicht die erste. Schon im Herbst 1799 gelang der englischen Admiralität die Aufwiegelung der batavischen, im Texel stationierten Flotte, wodurch England überhaupt erst Truppen in der Zype landen konnte. Die Wegnahme und Zerstörung der dänischen Flotte 1807 war, nach englischen Versicherungen, und besonders wenn man dabei einen Seitenblick auf die geheimen Artikel des Vertrages von Tilsit wirft, eine auf der „Pflicht der Selbsterhaltung" gegründete Notwendigkeit, um sich gegen den Schaden zu sichern, welchen Napoleon mittelst dieser Flotte ihm zufügen — vielleicht konnte; — d. h. nach englischer Rabulistik; wo man bekanntlich Verträge nur solange respektiert, als sie einem nicht schaden. Dieselben Register werden mählich wieder gezogen, auch manche neue, das Spiel hebt aufs neue an, aber — schon mancher kluge Mathematiker, Politiker und Kaufmann hat im Endeffekt sich überzeugen müssen, daß er, von falschen Voraussetzungen ausgehend, eo ipso zu falschen Endschlüssen kam....

Übrigens nach wie vor meine besten Wünsche für Deutschland! Möchte es recht bald wieder gesunden und erstarken!

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälenden Kopfweh- und Neuralgieschmerzen bei Gebrauch von Germosan-Kapseln (gesetzl. geschützt). — Nach vielfachen und ärztlichen Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidphenaz., Phenaz. sal., Chin Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! — Erhältlich in allen Apotheken.

(Fabrik Germosanwerk München 50.)

Letzte Nachrichten

Die entschlossenen Westfalen.

tu. **Elberfeld**, 11. Juni. Wie bereits kurz gemeldet, hat der Reichskanzler im Laufe des Sonntags die Vertreter der örtlichen Regierungsorganisationen, der Kommunalbehörden und der wirtschaftlichen Organisationen empfangen. Von allen erschienenen Vertretern wurde einmütig der Wille zum Ausdruck gebracht, den Endkampf gegen die Franzosen und Belgier durchzuführen.

Französischer Rachefeldzug gegen Dortmund. Fünf Deutsche erschossen.

tu. Dortmund, 11. Juni. Als Vergeltungsmaßregel wurden von den Franzosen in der Nacht vom Sonntag auf Montag Hunderte von Verhaftungen vorgenommen. Auch der Polizeipräsident Martini ist verhaftet worden. Fünf Personen, die auf Anruf französischer Posten nicht stehen blieben, wurden in der Nacht erschossen. Die Franzosen haben Verstärkungen in Dortmund zusammengezogen, das Polizeipräsidium und das Rathaus besetzt.

tu. Dortmund, 11. Juni. Die sofort eingeleitete Untersuchung wegen der Erschießung der zwei französischen Offiziersaspiranten hat bislang zu keinem Ergebnis geführt. Die Staatsanwaltschaft in Dortmund hat eine Belohnung von 100 Millionen Mark für Angaben ausgesetzt, die dazu dienen, die Täter zu ermitteln.

Der Umsturz in Bulgarien.

tu. **Sofia**, 11. Juni. Der **Umsturz** erfolgte anscheinend ohne **grobes** Blutvergießen. Man spricht nur von einigen Toten. Die ganze **Polizei** ist verhaftet. In Sofia sind **die Straßen** durch Militär **abgesperrt**, die **Geschäfte** sind geschlossen.

Die neue Regierung wurde durch einen Ukas des Königs um 3 Uhr nachts gebildet. Sie setzt sich folgendermaßen zusammen:

Ministerpräsident: **Professor Zankow**;
Minister des Äußern: **Kalow**;
Kriegsminister: **Oberst Dulkow**;
Minister des Innern: **Generalmajor Russen**;
Landwirtschafts- und prov. Unterrichtsminister: **Mouow**;
Handelsminister: **Bovoschewski**;
Justizminister: **Smilow**;
Minister für öffentliche Arbeiten: **Stojentschew**;
Eisenbahnminister: **Kasasow**;
Finanzminister: **Todozow**.

Das neue Ministerium, das fast ausschließlich mit neuen Leuten besetzt ist, bezeichnet sich als „Nationales Ministerium". Es gehören ihm Mitglieder sämtlicher Oppositionsparteien mit Ausnahme der Kommunisten an.

---

mehr urteilsfähige Menschen er vor sich hat.

Den Gipfel seiner bisherigen Leistungen bildet vielleicht aber doch die Reise Einsteins nach Frankreich, wo er sich sogar an die frühere Kampffront führen ließ, um die Zerstörungen des Kriegs in Augenschein zu nehmen, dessen Wüten, meist aus englischen Geschützen, die deutschen Truppen so lange ruhmvoll standgehalten hatten. Ja, er scheute sich nicht einmal, an besonders „interessanten" Stellen, wie z. B. neben dem Denkmal der Jungfrau von Orleans, vor den Resten der Kathedrale von Reims, oder vor einem deutschen Unterstand, oder in einem zerstörten Dorfe u. dgl., sich photographieren zu lassen. Ein eingehender Bericht mit diesen Bildern findet sich in der Pariser Zeitschrift L'Illustration" vom 15. April 1922, betitelt: „Mit Einstein in den zerstörten Gebieten" von einem Charles Nordmann. Da heißt es S. 328: „Einstein äußerte uns einen ihn lebhaft einnehmenden Wunsch, den einzigen, den er in seiner grenzenlosen Bescheidenheit während seines kurzen Aufenthalts seinen Freunden mitzuteilen sich erlaubte: den Wunsch, unsere zerstörten Gebiete zu besuchen." Nun ja, die Franzosen kamen natürlich diesem Wunsche mit großer Wonne nach, und so erfahren wir auch weiter, wie er den Franzosen sagt: „Hierher müßte man alle Studierenden Deutschlands, alle der Welt führen, damit sie sehen würden, wie häßlich der Krieg war." Hier meint Einstein wohl in erster Linie die Juden, die ja zur rechten Zeit meist hinter der Front waren und so was noch nicht gesehen haben, er könnte sie aber auch deshalb meinen, weil sie ja, wie man heute weiß, durch ihre hinterlistigen Hetzereien und die Geldgier ihrer Oberfinanzkönige die Anstifter des Krieges waren. Sehr erheiternd wirkt die Beschreibung zu der Photographie Einsteins neben der Jungfrau von Orleans vor der Kathedrale von Reims: „Unter dem Eindruck der schrecklichen Verwüstung von solcher Herrlichkeit verstummte er (Einstein) betroffen. Wir achteten das Schweigen seiner Gedanken, wir ahnten sie zu gut, um sie uns noch hätten sagen lassen zu müssen." — Was kann sich wohl Einstein, der doch Jude und nur Jude ist, wie er oft selbst sagte, bei einer zerstörten Kathedrale viel denken? — Die französische Zeitschrift fährt in diesem Sinne in Lobhudeleien auf Einstein fort.

Jedem alten Frontsoldaten treibt es die Galle ins Blut, wenn er erfahren muß, wie die hohen Ziele, für die er jahrelang seine besten Kräfte geopfert und sein Leben aufs Spiel gesetzt hat, von einem Fremden wie Einstein, der dazu noch in Deutschland während des Krieges und auch heute noch alles Gute wie im Frieden genießen durfte, in den Kot gezerrt und in echt jüdischer Umdeutung zu unserem Nachteile ausgeschlachtet werden. Man kann diese niederträchtige Handlungsweise nur dann verstehen, wenn man Einsteins Rassenzugehörigkeit kennt, die im „Boten aus Zion" Nr. 4, 1920, niedergelegt ist: „Noch vor kurzem hat der vielbesprochene ‚deutsche' Physiker, Professor Einstein, in einem Schreiben an den Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens Tausenden seiner Volksgenossen aus der Seele gesprochen, daß er ‚Jude und nichts als Jude, Rassenjude sei und mit dem Deutschtum nichts zu tun' haben wolle. Der Zusammenhang mit den Ostjuden sei ihm wertvoller als irgendeine Beziehung zu Deutschland."

So gehe Herr Einstein endlich doch nach Palästina oder nach dem Pfefferlande, wir haben es satt. von den uns abgenommenen Steuern solche Persönlichkeiten an unseren Universitäten verhalten zu lassen! Wir staunen auch über die Blödheit von nichtjüdischen deutschen Gelehrten, die diesen Mann während all seiner empörenden Machenschaften nicht nur immerfort in Schutz genommen, sondern sogar an erste Stellen im Deutschen Reiche gefördert haben, und dies alles nur wegen der „schönen Augen" einer Theorie, die gar keine ist, und wegen einiger anderer ähnlicher Kunststücke. Wenn die Berliner Akademie, zu deren Mitglied man den relativen Mann gemacht hat, mit ihm das Fest ihres Gründers, den Leibniz-Tag begeht, wie dies auch der Fall war, werden einzelne der alten Akademiker wohl ein dunkles Gefühl für den Hohn haben, der in solch „wissenschaftlicher" Vaterlandslosigkeit liegt, bei der der wirkliche Leibniz, der absolut Zuverlässige für das deutsche Vaterland und für die Wissenschaft, jetzt nur im Grabe sich herumdrehen kann. Aber die Herren Akademiker schweigen dazu, sie übersetzen wohl Akademie mit Geister-Verhöhnungsanstalt.

Kerberus.

Filmschau. Rathauslichtspiele (Karl Gabriel). „Im Netz verstrickt", betitelt sich dieses Schauspiel in fünf Akten. Handlung über Handlung, aufgebaut auf ein Abenteuer, vermag den Besucher stark zu fesseln. Gute Spielleitung, Leistung an Darstellung, sowie herrliche Bauten verhelfen dem Film zu seinem Erfolg. Viel Unterhaltung bietet das sechsaktige schwedische Lustspiel „Verlobungsschmerzen". Dem Publikum wird zugleich in origineller Weise Einblick in das Filmatelier gewährt, in dem gerade Karin Molander zum Filmstar sich prägen läßt, und das mit vollem Recht.

In den Rathaus-Lichtspielen (Karl Gabriel) läuft schon bereits die fünfte Woche „Fridericus Rex". Dieser geschichtliche Spielfilm löst nach wie vor spontanen Beifall und helle Begeisterung aus.

In den Regina-Lichtspielen (Wilhelm Sensburg) läuft zur Zeit das Filmschauspiel „Die Sonne von St. Moritz" nach dem gleichnamigen Roman von Paul Oskar Höcker. Außer einer nicht alltäglichen wirkungsvollen Handlung entzücken vor allem die herrlichen Naturaufnahmen vom Wintersport in St. Moritz. Überaus geschickt sind die Kunstleistungen auf dem Gebiete des Eis- und Stierlaufs in die Handlung eingeflochten. Aufnahmeleitung, Bauten und Photographie, alles trug bei, in diesem Filmwerk Gutes zu schaffen.

Im Passage-Theater (Wilhelm Sensburg) bekommt man augenblicklich den Wiener Prunkfilm „Manon Cherval, die Geliebte des Revolutionärs", ein Schauspiel in 5 Akten, zu sehen. Prunkfilm ist für dieses Werk wirklich die einzig richtige Bezeichnung, da eine Wirkung sich lediglich nur mit der Ausstattung erzielen ließ.

Isabella-Lichtspiele (Ecke Isabella- u. Neureutherstraße). Der historisch-dramatische Film in 6 Akten „Lady-Godiva" ist augenblicklich im Spielplan des Hauses.

Wie man sieht, von deutscher Lichtspielkunst nichts zu merken.

R. E. Gieg.

7. Hausmusikabend. Die von Gottfried Rübinger und August Pfeifer eingeführten Hausmusikabende finden künftig nicht mehr im Rahmen der Veranstaltungen des Palestrinavereins, sondern in voller Öffentlichkeit statt. Die Leitung bleibt in den Händen der Gründer. Der nächste Abend am Samstag, den 16. Juni, abends 7½ Uhr, im kleinen Odeonssaal bringt folgendes Programm: Präludium und Fuge in B-Moll für Klavier von Joh. Seb. Bach; altdeutsche Minnelieder; deutsche Volkslieder; Kinderlieder von Joh. Hatzfeld und Alfred Waneck: „Miniaturen", Klavierstücke von Karl Kraft (Uraufführung); Sonate in A-Dur für Violine und Klavier von Mozart; Volksweisen, für Violine und Klavier bearbeitet von Fritz Kreisler. Mitwirkende: Dr. Hans Stadler (Bariton), Valentin Härtl (Violine), August Pfeifer (Klavier), Klein Minni (Sopran). Eintritt frei. Freiwillige Spenden zur Kostendeckung werden am Saaleingang dankend entgegengenommen.

Bücherschau

Hammer. Parteilose Zeitschrift für nationales Leben. Verlag und Schriftleitung Th. Fritsch, Leipzig 13, Königstr. 17. 22. Jahrgang, Nr. 503 vom 1. Juni 1923. Aus dem Inhalt: Unternehmer und Arbeiter. Von F. Roderich-Stolzheim. Vom falschen zum wahren Gott. Von Dr. G. Linde. Wilhelm Rohmeder. Von Dr. D. Dauerling.

Münchener Beobachter

Das sabotierte Bauprogramm

Der Stadtrat hat Anfang Mai ein Bauprogramm für 1923 beschlossen, das zusammen 151 Wohnungen vorgesehen hat. Das Sozialministerium, dem das Bauprogramm wegen Bewilligung der Landesdarlehen vorgelegt werden mußte, das aber offenbar von der in München herrschenden Wohnungsnot keine blasse Ahnung hat, hat von seiner Geldgeberrolle einen recht anfechtbaren Gebrauch gemacht. Fürs erste hat es an dem Bauprogramm Abstriche gemacht (z. B. Dachgeschoßausbau beim Hl. Geistspital), so daß von den vorgesehenen 151 Wohnungen **nur mehr 104** übrigbleiben. Des ferneren hat es statt des nachgesuchten Vorschusses von 1 Milliarde **nur eine halbe Milliarde** gewährt, mit der natürlich unter den heutigen Verhältnissen nicht viel anzufangen ist. Und schließlich wird von der Stadt verlangt, daß sie für die Fertigstellung der Bauten durch eigene finanzielle Leistungen gewissermaßen die Garantie übernehme, was bei der bekannten Finanzlage der Stadt ein merkwürdiges Ansinnen darstellt.

Die Folge dieser unverständlichen Einstellung des Sozialministeriums ist nun die, daß möglicherweise die Ausführung des Bauprogramms überhaupt in Frage gestellt ist, was für den Münchener Wohnungsmarkt nicht bedeutungslos sein kann. Die Haltung des Ministeriums ist um so mehr ungerechtfertigt, als es dieses Ministerium bis jetzt unterlassen hat, die Ausführungsvorschriften zur Wohnungsbauabgabe herauszubringen und damit der Stadt die Handhabe zu geben, Mittel für die Ausführung des Bauprogramms aufzubringen. Die vom Sozialministerium überwiesene halbe Milliarde hat das zuständige Referat den in Frage kommenden Baugenossenschaften zur Verfügung gestellt mit der Eröffnung, ihre Bauten allenfalls anzufangen auf die Gefahr hin, daß mitten im Bau weitere Mittel nicht mehr vorhanden sind. Im übrigen will die Stadtverwaltung, nach einem Beschluß im Wohnungsausschuß, von der Staatsregierung weitere Vorschüsse erbitten. Ferner soll im Sozialministerium in der Angelegenheit persönlich Rücksprache genommen werden, um eine Sinnesänderung in diesem Ministerium herbeizuführen. Und endlich erklärt sich der Stadtrat bereit, für 1923 in Bälde eine Wohnungsbauabgabe zu beschließen. Inwieweit das Erträgnis dem diesjährigen Bauprogramm noch zustatten kommen wird, ist allerdings fraglich. Im Interesse des Münchener Wohnungsmarktes ist nur zu wünschen, daß das Sozialministerium Vernunft annimmt.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die neue, gestern über den Britischen Inseln erschienene Depression zieht rasch über Skandinavien ab. Wir bleiben wiederum weitab von ihrer Bahn und erwarten uns dementsprechend nur unbedeutende Niederschläge, dagegen ist mit auffrischenden nordwestlichen Winden und merkbarem Temperaturrückgang zu rechnen.

Eine länger dauernde Verschlechterung ist nicht wahrscheinlich, da eine neue, gegen Island heranziehende Depression rasch den hohen Druck nach dem Kontinent hereinpressen wird.

Wettervorhersage für Dienstag, den 12. Juni: Montag noch Gewitterregen, auffrischende nordwestliche Winde, Temperaturrückgang. Dienstag wieder Aufklaren.

Verbreitung der Wettervorhersage. Zu Beginn der Ernte- und Reisezeit wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Telephonteilnehmer bei seinem zuständigen Postamte gegen eine Gebühr von monatlich 1200 M. auf die täglich, mittags 11¾ Uhr, von der Bayerischen Landeswetterwarte herausgegebene Wettervorhersage abonnieren kann.

Die Bekämpfung der Landflucht. Da die fortwährende Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte zur Industrie neben anderen unerfreulichen Erscheinungen zu einem empfindlichen Arbeitermangel auf dem Lande geführt hat und dadurch die inländische landwirtschaftliche Erzeugung und die Sicherung der Volksernährung immer mehr beeinträchtigt wird, hat nunmehr das Kultusministerium die Lehrerschaft der Volks- und Fortbildungsschulen angewiesen, die heranwachsende Jugend auf die Folgen der Landflucht aufmerksam zu machen und in geeigneter Weise ihr entgegenzuwirken.

Die Gewerbeaufsicht in Bayern. Der jetzt vorliegende Jahresbericht der bayerischen Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1922 enthält interessante Angaben über die Arbeitsverhältnisse. Die systematische Schulung der Betriebsräte durch Gewerkschaften, Volkshochschulen usw. macht sich in dem wachsenden Verständnis der Betriebsratsmitglieder für die ihnen zukommenden Aufgaben bemerkbar. Immerhin wird es als erwünscht bezeichnet, daß sich die Betriebsräte von politischer Betätigung freimachen und sich auf die ihnen im Betriebsrätegesetz zugewiesenen Aufgaben beschränken. Hervorgehoben sei weiter, daß die Gesamtzahl der gewerblichen Unfälle mit 29 370 verhältnismäßig nicht höher war als im vorangegangenen Jahre.

Bayerische Kinderhilfe für die besetzten Gebiete. Der größte Teil der rund 20 000 bayerischen Familienpflegeplätze, die von den bayerischen karitativen Organisationen und einzelnen Berufsorganisationen für notleidende Kinder aus dem schwer bedrängten besetzten Gebiet geworben worden sind, ist nunmehr besetzt. Soweit die Besetzung noch nicht erfolgt ist, liegt dies an den außerordentlichen Schwierigkeiten, die den Entsendestellen in den besetzten Gebieten beim Abtransport der Kinder im Wege stehen. Insbesondere hat die Pfalz, die in erster Linie von der Bayerischen Kinderhilfe zu betreuen ist, mit den mißlichsten Verhältnissen zu kämpfen. Von den rund 5000 Pfälzer Kindern, die auf bayrischen Familienpflegeplätzen untergebracht werden sollen, konnten bisher nur etwa 2000 aus der Vorderpfalz herausgebracht werden, weil die militarisierten Bahnen grundsätzlich nicht benützt werden dürfen und auch die Beförderung mit Autos seit Wochen verboten ist. Dadurch verzögert sich immer mehr die Besetzung der für Pfälzer Kinder vorgesehenen Pflegeplätze in Oberbayern, Niederbayern, Schwaben und Mittelfranken. Da es für Bayern aber eine Ehrenpflicht ist, die Pfälzer Kinder nicht zu kurz kommen zu lassen, müssen die bereitgestellten Pflegeplätze für die Pfälzer Kinder offen gehalten und die Pflegeeltern gebeten werden, sich noch zu gedulden.

Spenden für die Universität. Durch Vermittlung eines altbewährten Wohltäters der Universität, Dr. L. D. Bissel, erhielt der Rektor der Universität vor kurzem von dem Präsidenten des William-College in Williamstown, Mass., 500 Dollar. Desgleichen kam dem Rektor die Summe von 800 schwedischen Kronen zu, welche aus einer für notleidende Studierende veranstalteten Sammlung der Upsalaer Studentenschaft für die Münchener Universität bestimmt wurde. Für den gleichen Zweck wurden von der Deutsch-Amerikanischen Hilfsgesellschaft neuerdings durch Christian Rebhan zwei weitere Millionen überwiesen. Auch die Studenten der japanischen Universität Keio haben 1 Million für die notleidenden Studenten gespendet.

Eine Reise nach Schweden. Am Freitagabend berichtete im Großen Hörsaal der Universität in einem zugunsten des Vereins Studentenhaus veranstalteten Vortrage Freiherr von Pechmann über eine Reise, welche er im März d. J. zu dem bekannten schwedischen Erzbischof Söderblom unternommen hat, dessen Vorträge an der Münchener Universität vielen noch in Erinnerung sein werden. Unter den Gästen des Abends waren auch Generaloberst Graf Bothmer und der Rektor der Universität, Professor Dr. Pfeilschifter, zu bemerken. Der Vortragende ging zunächst auf die Entwicklung der evangelischen Kirche nach der Revolution ein, durch welche sie ihren alten landesherrlichen Charakter verlor. Sie mußte sich infolgedessen eine neue Verfassung geben, welche auf dem Kirchentage in Stuttgart 1922 fertiggestellt wurde. An dieser Tagung hatten auch 6 Gäste aus Schweden teilgenommen und diese luden Freiherrn von Pechmann zu einem Besuche ihrer Heimat ein. Ein solcher ließ sich aber erst im Frühling dieses Jahres ermöglichen. Freiherr von Pechmann hatte zuvor sowohl den Amerikanern als auch den Schweden unzweideutig zu erkennen gegeben, daß eine gedeihliche Zusammenarbeit der evangelischen Kirchen in den verschiedenen Ländern mit der deutschen nur dann in Frage kommen könne, wenn die Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege als solche anerkannt und das ungeheure Unrecht, welches uns jetzt von den Franzosen angetan wird, die schärfste Bekämpfung erfahre. Auf seiner Reise nach Schweden hatte Freiherr von Pechmann mehrfach Gelegenheit, Anmaßungen gegenüber dem Deutschtum, wie sie sich z. B. ein lettischer Gesandter erlaubte, zurückzuweisen. Der Redner berichtete dann weiter von der liebenswürdigen Aufnahme, welche er in Stockholm und Upsala fand, und wie wohltuend ihn die energische Verurteilung des französischen Vorgehens im Ruhrgebiet durch Erzbischof Söderblum in einer vor vielen Tausenden gehaltenen Predigt berührte. Es wurde auf uns das Gleichnis vom barmherzigen Samariter angewandt, welches der deutsche Gesandte in Stockholm, Nadolny, in einer Ansprache geschickterweise dahin ergänzte, daß wir allerdings unter die Räuber und Mörder gefallen seien, dieses aber nur dadurch ermöglicht wurde, daß wir uns ohne starke Begleitung auf einen gefährlichen Weg begaben. Die jetzige Lage Deutschlands zeige erneut, daß Friede nur dann herrschen könne, wenn der Mächtige gerecht und der Gerechte mächtig sei. Freiherr von Pechmann schloß seinen beifällig aufgenommenen Vortrag mit tiefgefühlten Worten des Dankes an seine schwedischen Freunde, welche so außerordentlich viel deutsche Not durch hochherzige Spenden, durch Aufnahme deutscher Kinder und durch ihre ständige Anteilnahme an unseren Leiden gelindert haben.

Bergwachtabend. Der dritte Bergwachtabend, der am Mittwoch im Mathäserbräufestsaale stattfand, hatte so guten Besuch, daß der große Raum fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Den Hauptteil des Abends nahm der Lichtbildervortrag Dr. Gistls vom Botanischen Institut der Technischen Hochschule in Anspruch. Der Redner zeigte mit vorzüglichen Aufnahmen die einzigen Alpenpflanzen, welche infolge des massenhaften Abpflückens durch das Publikum und durch Sammeln zu Verkaufszwecken eines gesetzlichen Schutzes bedürfen. So hat z. B. im Bezirke Rosenheim das allen bekannte Schneeglöckchen unter den Schutz der Behörden gestellt werden müssen. Der Verkauf von Enzian führt zum Abpflücken mehrerer Zentner dieser herrlichen Blumen in jedem Jahre, so daß sie bereits aus der Umgebung Münchens zu verschwinden droht. Weiter sind gefährdet die Seerosen, die verschiedenen Orchideen, die Akelei, der gelbe Fingerhut, die Christrose, der Frauenschuh, das Alpenveilchen, die Aurikel, der Almenrausch und viele andere, von den Bäumen besonders die Arve. Die Verordnung der Behörden, keine Alpenblumen mit der Wurzel auszureißen, wird dadurch umgangen, daß die Wurzel nachträglich abgeschnitten werden möchten. Wenn unsere Alpenflora nicht in absehbarer Zeit einige ihrer schönsten Blumen gänzlich verlieren soll, so muß das Publikum ihr seinen Schutz angedeihen lassen. Jeder Bergfreund wird dies als seine selbstverständliche Pflicht erachten, dagegen müßte diese Mahnung vor allem den Besuchern der Berge zugerufen werden, die in Scharen von auswärts kommen und sich ganz besonders durch ihr rücksichtsloses und massenhaftes Sammeln von Alpenpflanzen auszeichnen.

Verleihung der deutschen Ehrengedenkmünze. Die deutsche Ehrenlegion, Ritterschaft München, verleiht am 15. Juni, abends 8 Uhr, im Mathäser-Festsaal wiederum an ca. 500 verdiente Männer die deutsche Ehrengedenkmünze des Weltkrieges; diese Feier wird mit einem vaterländischen Festprogramm umrahmt. Zahlreiche Ehrengäste haben ihr Erscheinen zugesagt. Es ergeht hiermit an die Mitglieder der Deutschen Ehrenlegion als auch an Nichtmitglieder die Einladung, an diesem Feste teilzunehmen.

Sonnwendfeier des Frontkriegerbundes. Für diese Feier, welche am Sonntag, den 17. Juni, im ehem. Tierpark Hellabrunn stattfindet, macht sich bereits allenthalben lebhaftes Interesse bemerkbar. Die altgermanische Markgenossenschaft, die Vereinsbühne Deutsche Meister-Ehre, die Kapelle der Fahrabteilung 7 unter Leitung von Obermusikmeister Krümmel usw. haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Im deutschen Brettl treten bekannte Münchner Künstler auf, während im Freien ein deutsches Festspiel und deutsche Volksspiele stattfinden. Nach Eintreten der Dunkelheit findet im Scheine der Fackeln und der lodernden Flammen des Holzstoßes eine mächtige Kundgebung für unsere Brüder am Rhein und Ruhr statt. Bei dieser wird der Präsident der Vereinigten Vaterländischen Verbände Bayerns, Herr Professor Hermann Bauer, die Rede halten. Auf Beschluß des Allgemeinen Studentenausschusses der Universität München und des Akademischen Kriegsteilnehmerverbandes wird die deutsche Studentenschaft Münchens geschlossen an der Feier des F.K.B. teilnehmen. Die Vaterländischen Verbände haben ebenfalls dahingehende Beschlüsse gefaßt. Die Sonnwendfeier verspricht eine echt deutsche Feier der vaterländischen Gesamtbevölkerung Münchens zu werden. Karten im Vorverkauf bei Fritz Führer, Papierhandlung, Marienplatz.

Eifersuchtsdrama. In der Schmellerstraße spielte sich auf offener Straße ein Eifersuchtsdrama ab. Der 25jährige Metzger Sebastian Kiendl gab auf seine frühere Geliebte, die 22jährige Hilfsarbeiterin Maria Hofer, einen Revolverschuß ab, der dieselbe schwer in die Brust verletzte. Der Täter wurde zu Boden gestoßen, richtete dann die Waffe gegen die beiden Begleiter des Mädchens und wurde von dessen Bruder durch sieben Messerstiche verletzt. Sebastian Hofer macht Notwehr geltend, wurde aber vorläufig festgenommen.

Schamlosigkeit. Die Bergwachtgruppe Nr. 54 beobachtete am Sonntag, den 27. Mai 1923, gelegentlich einer Pflanzenschutzstreife im Wolf-

AKADEMIKER!

Lest die 3mal monatlich erscheinende

Deutsche Hochschulzeitung

Kampfblatt der deutschen Akademikerschaft
Größte und älteste deutschvölkische akademische Zeitschrift.

Organ der bayerischen und österreichischen Studentenschaft, des allgemeinen deutschen Waffenringes, des deutschen Burschenbundes in Österreich, der Burschenschaft der Sudetenländer, der Germania, Leseverein der deutschen Hochschüler in Prag. Über 2000 akademische Körperschaften mit rund 60000 Lesern nebst mehreren tausend Einzelbeziehern.

Probehefte unentgeltlich!

Bezugspreis vierteljährlich M. 1500,-

Bestellungen bei allen Postämtern und der Geschäftsstelle, dem **Deutsch-akademischen Verlag, München, Universität Zi. 145**

78

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

Oliver kehrte heim, dachte der mannigfaltigen Wohltaten, die er der jungen Dame verdankte, und wünschte, die Zeit möchte wieder kommen, wo er ihr ohne Unterlaß seine Dankbarkeit und Liebe bezeugen könnte. Er hatte sich keine Nachlässigkeit oder Unachtsamkeit gegen sie vorzuwerfen, denn er hatte stets ihrem Dienste zu leben gestrebt; aber doch tauchten ihm hundert Dinge in der Seele auf, bei denen er nicht eifrig genug gewesen zu sein glaubte, was er jetzt schmerzlich beklagte. Wir sollten weit mehr Sorgfalt auf unser Benehmen gegen unsere Umgebung verwenden, denn jeder Todesfall ruft dem kleinen Kreise der Überlebenden so manches ins Gedächtnis — das Viele, was man unterlassen, das Wenige, was man getan, und noch weit mehr, was man gutzumachen wünschte — Erinnerungen, die unter die bittersten des menschlichen Lebens gehören. Kein Gewissensbiß ist schmerzlicher, als derjenige, welcher sich an das Unwiederbringliche kettet; wollen wir uns seine Foltern ersparen, so laßt uns dies in Zeiten bedenken.

Als Oliver zu Hause anlangte, saß Frau Maylie in dem kleinen Wohnzimmer. Olivers Mut sank, als er ihrer ansichtig wurde, denn sie hatte das Krankenlager ihrer Nichte nie verlassen und er zitterte, wenn er an die mögliche Veranlassung dachte, welche sie von demselben entfernt hatte. Er erfuhr, daß sie in einen tiefen Schlaf verfallen sei, aus dem sie wieder erwachen würde, entweder zur Genesung, oder zum letzten Abschiede.

Sie saßen stundenlang horchend beieinander und wagten nicht zu sprechen. Die Speisen wurden unangerührt wieder entfernt, und mit Blicken, welche zeigten, daß ihre Gedanken anderswo wären, achteten Beide der Sonne, wie sie allmählich tiefer und tiefer sank und endlich über Himmel und Erde die leuchtenden Farben ausgoß, die ihren Abschied verkündigen. Ihr lauschendes Ohr erfaßte den Ton eines näherkommenden Fußtrittes und beide flogen unwillkürlich der Türe zu, als Herr Losberne eintrat.

„Was macht Rosa?" rief Frau Maylie. „Sagen Sie mir es unverhohlen. Ich kann alles tragen, nur nicht diese peinliche Ungewißheit. O sprechen Sie — sprechen Sie, um Gottes Willen."

„Fassen Sie sich," sagte der Doktor, sie unterstützend. „Ich bitte, bleiben Sie ruhig, liebe Madam."

„Lassen Sie mich, um des Himmels Willen!" tönte es aus der schmerzerfüllten Brust der alten Dame. „Mein teures Kind! sie ist tot! sie stirbt!"

„Nein," rief der Doktor bewegt. „Wenn er gütig und gnädig ist, so wird sie leben, um uns alle noch viele Jahre zu beglücken."

Frau Maylie fiel auf ihre Knie nieder und versuchte ihre Hände zu falten; aber die Kraft, welche sie so lange aufrecht erhalten hatte, entschwand mit dem ersten Dankgebet, das sie zum Himmel sandte, und sie sank zurück in Freundesarme, die sich ausbreiteten, um sie aufzunehmen.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Es war fast zuviel Glück, um ertragen werden zu können. Oliver fühlte sich durch diese unerwartete Kunde ganz betäubt; er vermochte weder zu weinen, noch zu sprechen, noch zu ruhen. Er konnte kaum fassen, was vorgegangen war, bis er sich nach einem langen Spaziergang in der stillen Abendluft durch einen Strom von Tränen Erleichterung verschafft hatte. Jetzt erst schien er auf einmal zum vollen Bewußtsein des freudigen Wechsels gekommen zu sein und seine Brust von einer unerträglichen Seelenangst befreit zu fühlen.

Die Nacht war bereits eingebrochen, als er mit Blumen beladen, die er mit besonderer Sorgfalt zur Auszierung des Krankenzimmers gesammelt hatte, nach Hause zurückkehrte. Als er rasch seines Weges dahinging, hörte er plötzlich hinter sich das Rasseln eines Wagens, der mit wütender Hast näher kam. Er sah sich um und bemerkte eine Postchaise mit Pferden in vollem Galopp, welcher er, da die Straße eng war, dadurch auswich, daß er sich an eine Türe drückte.

Als der Wagen vorbeijagte, konnte Oliver in demselben einen Mann in einer weißen Nachtmütze unterscheiden, dessen Gesicht ihm bekannt zu sein schien, obgleich die Erscheinung zu flüchtig war, als daß er die Person hätte erkennen können. In dem nächsten Augenblicke fuhr die Nachtmütze durch das Kutschenfenster heraus und befahl dem Postillon mit gewaltiger Stimme, Halt zu machen, was denn auch geschah, sobald sich die Pferde zum Stehen bringen ließen. Dann kam die Nachtmütze abermals zum Vorschein und dieselbe Stimme rief Olivers Namen.

„Oliver, wie stehen die Sachen? — was macht Miß Rosa, Oliver?"

„Ah, sind Sie es, Giles!" rief Oliver, an den Kutschenschlag eilend.

Giles ließ seine Nachtmütze noch einmal auftauchen und schickte sich eben zu einer Erwiderung an, als er plötzlich durch einen jungen Herrn zurückgedrängt wurde, der in der andern Ecke des Wagens saß und nun mit ungeestümer Hast nach dem Stand der Dinge im Hause fragte.

„Mit einem Worte," rief der Herr — „geht es besser oder schlimmer?"

„Besser — viel besser", antwortete Oliver freudig.

„Dem Himmel sei Dank", versetzte der Herr. „Weißt du es auch gewiß?"

„Ganz gewiß, Sir," entgegnete Oliver, „der günstige Wechsel trat erst vor einigen Stunden ein, und Herr Losberne sagt, daß alle Gefahr vorüber sei."

Der Herr sprach nicht weiter, sondeern öffnete den Schlag, sprang heraus, nahm Oliver schnell beim Arme und führte ihn zur Seite.

„Ist aber auch bestimmt kein Irrtum von deiner Seite möglich, mein Knabe?" fragte der Herr mit bebender Stimme. „Ach, täusche mich nicht durch Hoffnungen, die vielleicht nie in Erfüllung gehen sollen."

„Nicht um die ganze Welt möchte ich das tun, Sir", antwrotete Oliver. „Sie dürfen mir glauben. Es sind Herrn Losbernes eigene Worte, daß sie leben werde, um uns Alle noch viele Jahre zu beglücken. Ich selbst hörte ihn so sagen."

Die Tränen standen in den Augen des Knaben, als er sich die Szene wieder vergegenwärtigte, die der Anfang seines neuen Glückes war; und der Herr wandte sein Gesicht ab, ohne etwas zu erwidern. Oliver glaubte ihn mehr als einmal schluchzen zu hören, aber er fürchtete, ihn durch eine weitere Bemerkung zu unterbrechen — denn er konnte wohl erraten, welcher Art seine Gefühle waren, und blieb daher, anscheinend mit seinem Strauße beschäftigt, schweigend stehen.

Diese ganze Zeit über war Herr Giles, mit der weißen Nachtmütze auf dem Kopf und die Ellenbogen auf die Knie gestützt, auf dem Kutschentritt gesessen und wischte seine Augen mit einem blauen, weißgetüpfelten, baumwollenen Taschentuche. Daß der ehrliche Bursche die Bewegung, welche er zur Schau stellte, wirklich empfand, ließ sich deutlich aus der hohen Röte der Augen erkennen, mit denen er den jungen Herrn betrachtete, als sich dieser umwandte und ihn anredete:

„Es ist wohl besser, wenn Sie in dem Wagen zu meiner Mutter fahren, Giles," sagte er. „Ich will langsam zu Fuß nachkommen, daß ich etwas Zeit gewinne, ehe ich sie sehe. Sie können ihr sagen, daß ich alsbald eintreffen werde."

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Heinrich," erwiderte Giles, indem er sein Gesicht mit dem Taschentuch vollends blank putzte, „aber ich würde Ihnen sehr zu Danke verpflichtet sein, wenn Sie sich durch den Postillon anmelden ließen. Ich kann mich vor den Dienstboten nicht wohl in diesem Zustande sehen lassen, Sir; ich würde allen Respekt einbüßen."

„Nun," versetzte Heinrich Maylie lächelnd, „handeln Sie nach Gutdünken; er mag mit dem Gepäck vorausfahren, wenn Sie so wollen, während Sie uns folgen. Wählen Sie aber statt dieser Nachtmütze eine geeignete Kopfbedekkung, sonst hält man uns für Tollhäusler."

(Fortsetzung folgt.)

...ratshauser Forst folgenden Vorfall: Gegen 4 Uhr nachmittags näherte sich der Isarbrücke bei PupplING ein flußabwärts kommendes Faltboot, das mit zwei völlig nackten Personen beiderlei Geschlechts besetzt war. Der weibliche Insasse lehnte sich kurz vor der Durchfahrt in auffallender Weise in das Boot zurück und rief den auf der Brücke stehenden Spaziergängern zu: „Frisch ist's, aber zünftï." Die Teilnehmer einer in der Nähe befindlichen Jugendwandergruppe waren Zeugen dieses jeder Scham und Sitte hohnsprechenden Verhaltens. Das Boot trug den Namen „Amperstolz". Gegen die Insassen wird das weitere veranlaßt werden.

Kleine Chronik. In einer Fabrik in Milbertshofen wurde ein 23 Jahre alter Fräser durch eine ausspringende Stichflamme an beiden Augen schwer verletzt. — Bei Einbrüchen in einem Laden in der Josephspitalstraße erbeuteten Diebe für 2½ Millionen Mark Vorhemden und bei einem Wohnungsdiebstahl in der Ajamstraße für 2 Millionen Mark Kleider.

Festgenommen wurde in München ein 38 Jahre alter Kaufmann, der am 22. Mai aus dem Gefängnis Amberg entlassen wurde. 13 Stunden später stahl er in Passau, wohin er sich wandte, aus einem Lederlager Waren für 2½ Millionen Mark. — Festgenommen wurde ein verheirateter Schlosser, der im Lehel von der Türe zur Schutzmannstation eine Messingklinke abzudrehen versuchte, wobei er von einem Wachtmeister überrascht wurde, der den mit seinem Rad fliehenden Dieb verfolgte und einholte. In der Wohnung des Diebes fand man Türklinken, Flügeltürenknöpfe, Messinghydranten, Türschließer, Schlösser, Wäsche, gez. „Hiebler" und O. K. Die Sachen dürften gestohlen sein. — Ferner wurden ein Eisenhändler und ein Brauer festgenommen, die am 8. Juni früh 4 Uhr mit einem Wagen voll Eisenrohre im Westend betreten wurden. Die Sachen alle liegen in der Polizeidirektion, Zimmer 238/2.

Neufestsetzung des Wertes der Sachbezüge. Das städtische Versicherungsamt München hat mit Wirkung vom 10. Juni 1923 ab für das Gebiet der Arbeiter- und der Angestelltenversicherung den Wert der Sachbezüge im Bereiche des Versicherungsamtes wie folgt festgesetzt: Bei voller Verpflegung und Wohnung einschließlich Beheizung und Beleuchtung: für männliche Versicherte auf 3300 M., für weibliche Versicherte auf 2900 M. Bei teilweiser Verpflegung der Sachbezüge gelten folgende Sätze: 1. Frühstück, männl. 280 M., weibl. 240 M.; 2. Frühstück, männl. 340 M., weibl. 300 M.; Mittagessen (ohne Getränk), männl. 1250 M., weibl. 1100 M.; Vesperbrot, männl. 430 M., weibl. 360 M.; Abendbrot (ohne Getränk), männl. 770 M., weibl. 670 Mark; Wohnung, Beheizung und Beleuchtung, männl. 230 M., weibl. 230 M. Für die sonstigen Sachbezüge (Bier, Milch usw.) gilt der jeweilige Kleinhandelspreis als Wert der Sachbezüge.

Für die Berechnung der Beiträge zur Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung gelten ausschließlich die vorgenannten vom Versicherungsamt festgesetzten Sachwerte, für den Steuerabzug jedoch nur die von den Finanzämtern getroffenen Festsetzungen (letzte Festsetzung vom 28. Mai 1923, „Staatsanzeiger" Nr. 122). Es ist also von der Woche 11. bis 17. Juni 1923 ab (1. Entwertungstag 17. Juni 1923) für in die häusliche Gemeinschaft aufgenommene Hausgehilfen und Hausgehilfinnen, ohne Rücksicht auf den Barlohn, kein anderer Beitrag zur Invalidenversicherung zu kleben als derjenige der Klasse XIII mit 820 M. wöchentlich. Auf dem Gebiete der Angestelltenversicherung kommt für die in die häusliche Gemeinschaft aufgenommenen männlichen oder weiblichen Angestellten gleichfalls nur mehr der Beitrag der Klasse XIII mit 4840 M. monatlich in Betracht.

Heimarbeit für Frauen und Mädchen aus dem Mittelstand. Für erwerbsbedürftige Frauen und Mädchen ist Gelegenheit geboten, zwecks Anfertigung von bezahlten, modernen, künstlerischen Bastarbeiten für ein großes Unternehmen einen unentgeltlichen Lehrkursus zu besuchen. Für genügenden Absatz der zu erlernenden Heimarbeit ist gesorgt. Anmeldungen täglich von 9—4 Uhr in der Zentrale für hauswirtschaftliche Frauenbildung (Hauswirtschaftliche Beratungsstelle), Alte Polizei, Weinstraße 13, und in der Vereinigung der Münchener Mittelstandshilfen, Max-Joseph-Straße 1, täglich von halb 10 Uhr bis halb 1 Uhr. Es sind Tages- und Abendkurse vorgesehen.

Flugstatistik der Trans-Europa-Union. Die Trans-Europa-Union hat für die amtlichen Stellen pflichtgemäß die Statistik des Flugverkehrs auf den südeuropäischen Strecken einschl. München-Berlin für den Monat Mai fertiggestellt. Die Zusammenstellung ergibt das erfreuliche Bild, daß der Passagier- und Postverkehr auf allen Linien sehr gute Frequenz aufweist. Die Trans-Europa-Union begann den Betrieb auf den südeuropäischen Strecken München—Genf und München—Wien am 14. Mai, den auf der Strecke München—Berlin am 22. Mai. Es waren 15 Flugtage vorgeschrieben, von denen trotz der durch die Monsumstimmung hervorgerufenen außerordentlich schlechten Witterung 85 Prozent geflogen wurden. Mit den Sonder- und Überführungsflügen wurden 32 874 km, d. i. mehr als ¾ des Erdumfanges, durchflogen und insgesamt 542 Passagiere befördert. Es ist kein einziger Unfall und kein Maschinendefekt oder Bruch zu verzeichnen. Auf die einzelnen Strecken verteilen sich die Gesamtziffern folgendermaßen: München—Wien—München 8846 gefl. Kilometer, befördert 41 Passagiere; München—Zürich—Genf 11 352 gefl. Kilometer, befördert 48 Passagiere; München—Fürth—Leipzig—Berlin 7476 gefl. Kilometer, befördert 56 Passagiere; Sonder- und Überführungsflüge 5362 Kilometer, befördert 397 Passagiere. Wie sich regional die Monsumstimmung über Deutschland und Südeuropa ausgebreitet hat, geht aus folgender Statistik hervor: München—Berlin—München war für den Flugverkehr zweimal gestört, München—Wien ebenfalls zweimal, München—Zürich einmal, Zürich—München zweimal, Zürich—Genf dreimal, Genf—Zürich ebenfalls dreimal.

*

Bestattungen

am 12. Juni:

Ostfriedhof: Anna Barth, Prokuristin, 38 J., 4 Uhr. — Anton Brunnhuber, Mechaniker, 19 J. 3½ Uhr. — Anna Walter, Fabrikantensgattin, 29 J., 3 Uhr. — Dorothea Plöschner, Malerswitwe, 50½ J., 3¼ Uhr. — Anna Aumüller, Taglöhnerswitwe, 76 J., 2 Uhr. — Heinrich Schraudolf, Hilfspostschaffnerskind, 10 Mt., 3 Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Hedwig Schulze, Ingenieursgattin, 41 J. — Frieda Schilcher, Näherin, 25 J., 2¼ Uhr. — Anna Gründlinger, Lagerinspektorsgattin, 57 J., 5 Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Jul. Sedermaier, Wagenwärter, 73 J. 10 Mt., 2½ Uhr. — Johann Ortinghorn, pens. Postschaffner, 78 J., 3½ Uhr. — Albertine Gleixner, Bahnbediensteteskind, 8 Mt. — Agnes Freser, 3½ Mt., 2¾ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkr.): Peter Lommel, Dekorationsmalermeister, 44 J., 3½ Uhr.

*

Gerichtssaal

Ein roter Stadtrat verurteilt

München, 6. Juni.

Bei der marxistischen Kundgebung, die am 23. Juni v. J. bei der Feldherrnhalle höchst überflüssigen Auflauf erregte, hetzte der sozialdemokratische Stadtrat, Studienrat Bernhard Schilling, seine Genossen auf den früheren Polizeipräsidenten Dr. Pöhner, der zufällig seines Weges daherkam. Schilling schrie: „Der mit dem weißen Strohhut, das ist der Pöhner! Den müßt ihr euch genau ansehen!" Daraufhin rotteten sich Demonstranten in drohender Haltung, schrille Pfiffe ausstoßend, um Pöhner zusammen, der von Polizisten geschützt werden mußte. Das Schöffengericht sprach Schilling frei, worauf der Amtsanwalt Berufung einlegte, die gestern vor dem Landgericht München I auch durchgeführt wurde. Sie endete mit der Verurteilung Schillings wegen groben Unfugs zu 150 000 M. Geldstrafe, ev. 10 Tagen Haft. Und solch ein roter Hetzer ist Studienrat und Stadtrat!

*

Bayern

Klärungen?

Die „Bayerische Staatszeitung" bringt folgende Meldung: Die vaterländischen Kampfverbände, zu denen auch die Nationalsozialisten gehören, haben dem Ministerpräsidenten Dr. von Knilling das Ehrenpräsidium angeboten. Der frühere Stadthauptmann der ehemaligen Einwohnerwehr Kühner ist an Stelle Zellers zum Vorsitzenden der Vereinigten vaterländischen Vereine Münchens gewählt worden. Er hat folgendes Programm aufgestellt: Rückkehr zu Kahr, Schaffung des Staatspräsidenten, Kampf gegen die Republikschutzgesetze, den Staatsgerichtshof und gegen die Weimarer Verfassung, Wiederherstellung der Wehrhaftigkeit und Erfassung der Jugend.

Der Stundenlohn des Abgeordneten

Vor uns liegen die stenographischen Berichte über die Verhandlungen des Bayerischen Landtags am 29. und 30. Mai. Die erste Sitzung dauerte 64 Minuten, die zweite 36 Minuten. Weitere Vollsitzungen haben im Mai nicht stattgefunden. Die „Aufwandsentschädigungsgelder" haben rund 538 000 M. für den Abgeordneten betragen, der nichts anderes getan hat, als daß er mit der Freifahrtskarte sich nach München begab und dort im Landtagslesezimmer seinen Namen in die Anwesenheitsliste eintrug, um keinen Abzug zu erhalten. Der Sitzung selbst brauchte er gar nicht beizuwohnen. Wie sehr die Verhältnisse in dieser Richtung im argen liegen, hat die letzte Mahnung des Präsidenten zu fleißigerem Aufenthalt in dem verödeten Sitzungssaal gezeigt.

Wir bitten unsere Leser, sich selbst den Stundenlohn dieser rührigen Parlamentarier auszurechnen, die für 100 Minuten Anwesenheit im Landtag 538 000 M. bekommen! Den Seinen gibts eben der liebe Gott im Schlafe, und wer wollte ernsthaft bestreiten, daß der hohe Landtag unser Bayern geradezu „glänzend regiert".

Grundsteine des Wiederaufbaus

Kempten, 11. Juni.

Anläßlich der Allgäuer Kreistagung des Bundes „Bayern und Reich" sprach Regierungspräsident Dr. v. Kahr über den „Wiederaufbau des künftigen Staatsgedankens". Der Wiederaufbau müsse erfolgen auf streng nationaler Grundlage, Kampfwillen gegen den internationalen Marxismus und das internationale Großkapital. Die innere Erneuerung unseres Volkes könne nur erfolgen durch Rückkehr zu den deutschen Tugenden der Treue und der Einigkeit.

Die Klänge, die Se. Exzellenz in Kempten anschlug, sind so kraftvoll national, daß wir daraus zu unserer großen Freude ersehen, daß sich Dr. von Kahr von seinem Maischrecken bereits wieder erholt hat.

Neuerliche Beamtenausweisungen aus der Pfalz

Aus der Pfalz wurden neuerdings nachgenannte Staatsforstbeamte mit ihren Familien ausgewiesen: die Oberforstmeister Eckardt und Frank, die Forstmeister Heppner und Meyer, die Forstamtmänner Haupt und Hahn, Oberforstverwalter Keil und Förster Seel. Verhaftet wurden die Oberforstmeister Knobloch und Schreiner, Forstmeister Birkner, Forstamtmann Pfaffenberger, Forstverwalter Lännel, die Forstassistenten Faller und Portung, Schlaghüter Wölflein. Die Familien des Oberforstmeisters Knobloch und des Forstamtmanns Pfaffenberger wurden gleichzeitig mit der Verhaftung der Beamten ausgewiesen. Die Beamten und Familien müssen ihren gesamten Hausrat in der Pfalz zurücklassen. In verschiedenen Fällen mußte der Hausrat in den Dienstwohnungen belassen werden und wurde von der französischen Besatzungsbehörde für Zwecke der französischen Forstbehörden beschlagnahmt.

Helds Organ über den Hochverratsprozeß

Regensburg, 8. Juni. Der „Regensburger Anzeiger" schreibt in seiner Donnerstagausgabe zu dem Münchener Hochverratsprozeß u. a.: Die Tat, die geplant war, ist eine Ausgeburt revolutionärer romantischer Ideen. Was haben diese Narren für eine Vorstellung vom bayerischen Volk, die meinen, es könne bei uns ein Staatsstreich gelingen, der mit französischem Gelde bezahlt ist, und der, selbst für ein Kinderhirn erkenntlich, ausschließlich der französischen Politik dienen würde. Kein anständiger und kein vernünftiger Mensch in Bayern hat mit solchen Ideen etwas gemein. Zum wenigsten die Leute, an die sich die politischen Gernegroße herangemacht haben, und deren Nennung ihrem phantastischen Unternehmen noch heute eine Folie geben soll, die es in keiner Weise verdient. Kronprinz Rupprecht, General Möhl, General Lossow, man kann für sie alle die Hand ins Feuer legen, daß sie mit Entsetzen ein Zusammenarbeiten Bayerns mit Frankreich gegen das Reich von sich weisen. Ein Mahnungszeichen aber für alle jene, die an prominenter Stelle in der Öffentlichkeit stehen, Vorsicht walten zu lassen im Umgang mit Menschen und die Türen verschlossen zu machen für die politischen Projektemacher im Umherziehen.

Das ist auch unsere Ansicht, aber warum richtet Geheimrat Held in seinem Leibblatt diese Worte nicht an Dr. Georg Heim? Im übrigen wird sich wohl noch manches klären.

*

Bayerische Rundschau

Günzburg. (Entwässerung des Donauriedes.) Nach langwierigen Verhandlungen ist es gelungen, die Entwässerung des Donauriedes bei Günzburg in den Gemeinden Riedsend, Günzburg, Reisensburg und Gundelfingen in Angriff zu nehmen. Das Unternehmen erstreckt sich auf eine Fläche von rund hundert Hektar stark versumpften und bei Niederseulingen überschwemmten Talgebietes. Da die ganze Fläche aus Moor- und Torfboden besteht, der teilweise eine Mächtigkeit von zwei Metern besitzt, werden durch die beabsichtigte Absenkung des Grundwasserstandes und Beseitigung der Überschwemmungen ungeheure Werte von dem zur Zeit knappen Brennstoff gewonnen, denn Tausende von Tonnen Torf für Brenn- und Streuzwecke können nach Herstellung der Anlage gehoben und der Allgemeinheit zugeführt werden.

Bamberg. (Die heurige Obsternte.) Die Ernteaussichten im Bamberger Lande lassen vor allem auf ein gutes Zwetschgenjahr schließen. Nach dem Stande der Blüte und des Fruchtansatzes werden Äpfel eine mittlere Ernte versprechen. Dasselbe tritt für Birnen zu, während Kirschen, deren Blüte stark unter dem Maifrost zu leiden hatte, geringere Erträgnisse geben werden. Beeren, insbesondere Heidelbeeren und Erdbeeren dürften heuer, sofern der Sommer einen normalen Verlauf nimmt, in besonders reichlicher Fülle vorhanden sein.

Nürnberg. (Stoffe im Werte von 15 Millionen gestohlen.) Nachts wurden aus einer erbrochenen Lagerhalle am Güterbahnhof 4 Ballen Stoffe im Werte von 15 000 000 M. gestohlen. Als Täter wurden ermittelt der Kutscher Geiger und der Maschinenarbeiter Max Helzner; beide kamen in Untersuchungshaft. Die Stoffe konnten wieder beigebracht werden.

*

Schiffsnachrichten der Hamburg-Amerika-Linie

Nordamerika.

Mount Carroll 31. Mai Kuxhaven pass.
Mount Clay 28. Mai in Neuyork.
Resolute 30. Mai ab Cherbourg.
Bayern 2. Juni ab Neuyork.
Fürst Bülow 3. Juni in Bremerhafen.
Reliance zirka 6. Juni in Plymouth.

Westküste Nordamerika.

Bochum 19. Mai ab Hamburg.

Cuba, Mexiko.

Holsatia 28. Mai in Verakruz.
Sachsenwald 2. Juni ab Savannah.

Westindien.

Adalia 2. Juni in Puerta Plata.
Amassia 3. Juni ab Colon.
Antiochia 21. Mai ab Monte Christy.

Westküste Zentralamerika.

Feodosia 25. Mai ab Vlissingen.

Südamerika.

Baden 5. Juni Kuxhaven pass.
Altmark 5. Juni ab Rio de Janeiro.
Teutonia 29. Mai ab Vigo.
Württemberg 27. Mai in Buen. Aires.
Galicia 31. Mai ab Buenos Aires.

Westküste Südamerika.

Odenwald 29. Mai in Valparaiso.
Wasgenwald 30. Mai in Bahia Blanca.

Ostasien.

Preußen 4. Juni ab Shanghai n. Moji.
Rheinland 8. Juni in Barcelona.

Afrika.

Otavi 4. Juni ab Bissao.
Tanganjika 2. Juni ab Las Palmas.
Tsad 28. Mai ab Freetown.

Hochverratsprozeß Fuchs-Machhaus

München, 11. Juni.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung Friedmanns schilderte dieser die bekannte Unterredung in Novmental am 16. Februar, an der keiner der Angeklagten Gutermann teilgenommen hat, aus der aber hervorging, daß Richert tatsächlich, wie Mayr dem Friedmann an Hand eines Exposés mitgeteilt hatte, als hochpolitische Persönlichkeit mit Fuchs verhandelte, der durch seine Vermittlung auch mit Loucheur in Berührung kam.

Von diesen Verhandlungen hatte auch Poincaré Kenntnis. In der Pfalzfrage, die unbeschadet der Ansprüche Frankreichs auf den Rhein zugunsten Bayerns nach gelungener Aktion gelöst werden sollte, wollte Richert sich nur als offiziösen, nicht offiziellen Sendling Frankreichs betrachtet wissen. Richert erklärte, in die Sache seien französischerseits nur fünf Personen eingeweiht, darunter General Degoutte.

Über die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Bayern nach der Aktion machte Richert Ausflüchte.

An der letzten Unterredung mit Richert im Hause des Machhaus am 20. Februar nahm auch Kautter teil. Dem Richert wurden fünf Fragen vorgelegt über die Beweggründe Frankreichs, die Aktion zu fördern, die militärische Unterstützung, die politischen und wirtschaftlichen Garantien, die größeren kontinentalen Ziele Frankreichs, den Charakter der Aktion im Hinblick auf den Bolschewismus, die Monarchie einerseits und die Veranlassung und Unterstützung der Aktion seitens Frankreichs anderseits.

Friedmann wird über diese Unterredung nochmals vernommen werden, da er die Aufzeichnungen hierüber im Original besitzt und vorlegen soll.

Der Schriftsteller und frühere Schriftleiter des „Saarlouiser Journal", Johann Fontaine, schildert Richert, der als Adjutant des Generals Adlauer maßgebend im Saargebiet gewesen sei. Richert blieb auch nach seinem Ausscheiden im Saargebiet, spannte ein Propagandanetz über das Land, um es für Frankreich zu gewinnen, verfügte über sehr viel Geld und verkehrte in Nachtlokalen und mit Halbweltdamen. Sein Einfluß und seine Deutschfeindlichkeit erhellt daraus, daß er den bei der deutschen Bevölkerung etwas beliebten Justizvertreter Carlere absägte; der Titel eines Kohlenkommissärs dient ihm nur als Deckmantel.

Hochbedeutsam gestaltete sich die neuerliche Vernehmung des Zeugen Hofrat Pizis über die Unterredung mit Schweyer und Nortz am 20. Februar. Der Zeuge ging mit Kautter um 4 Uhr nachmittags zu Schweyer. Kautter hielt dem Minister an Hand eines Protokolls Vortrag über die gemachten Beobachtungen, über die der Minister außer sich war und tief erregt schien. Kautter erklärte, er und seine Mitarbeiter wollten die Verantwortung jetzt, da der Termin zum Losschlagen sich nähere, nicht länger tragen und die weitere Entscheidung den Behörden überlassen. Er könne den Richert heute noch ans Messer liefern, verlange aber restloses Durchgreifen. Schweyer sagte, er müsse mit dem Polizeipräsidenten Nortz sich besprechen. Die Herren gingen um 5 Uhr, bei der Rückkehr gegen 7 Uhr war Nortz da, der die ganze Angelegenheit nicht so ernst nahm und wohl auch den Minister beeinflußt hat, daß dieser wieder bedächtiger wurde.

Trotz wiederholten Hinweises, daß Richert nur bis 8 Uhr abends zu fangen sei, daß er dann wahrscheinlich von München fortgehe, um nie mehr zurückzukehren, wurde nicht zugegriffen, sondern eine weitere Beobachtungsfrist von acht Tagen vereinbart; Richert sollte später wieder nach München gelockt werden.

Schweyer war auch etwas erstaunt, daß den Behörden nicht gleich Mitteilung gemacht wurde, Nortz, der meinte, von der Sache hätte er doch auch etwas durch seine Organe erfahren müssen, zeigte sich sogar verstimmt. Nortz schickte dem Kautter, als dieser zu der Unterredung mit Richert wegging, Kriminalbeamte nach, die aber Kautter verfehlten, weil Nortz es unterlassen hatte, Kautter von seiner Absicht zu verständigen.

Die Verhandlung dauert fort.

Zu Beginn des ersten Verhandlungstages dieser Woche im Hochverratsprozeß beantragte der Staatsanwalt die Vernehmung des Grafen von Soden als Zeugen zur Prüfung der Aussagen des Angeklagten Fuchs. Der Verteidiger des Angeklagten Fuchs beantragte in Verfolg des staatsanwaltschaftlichen Antrages die Vernehmung des Kronprinzen Rupprecht, sowie, daß wenn den beiden Anträgen stattgegeben würde, Aussetzung der Verhandlung auf drei Tage, um der Verteidigung Gelegenheit zu geben, sich auf die neue Wendung einzustellen. Ferner beantragte Graf Pestalozza die Ladung zweier Leumundszeugen für Fuchs und behauptete, daß Zeuge Hug seine Eidespflicht mehrfach verletzt habe, indem er es unterließ, Angaben über die Tscheka zu machen.

Das Gericht beschloß hierauf, die Anträge zurückzustellen und erst in der Vernehmung der Ent- und Belastungszeugen fortzufahren.

Zeuge Student Pankoff war bei zwei Beratungen im Bureau des Blücherbundes anwesend, wobei Schäfer die Richtlinien der Aktion darlegte.

Schäfer habe dabei von den Truppenzusammenziehungen der Italiener im Süden, der Tschechen und Polen im Osten gegen Deutschland gesprochen, die schwache Haltung der Reichsregierung und die Gefahr einer Berliner Räteregierung ausgemalt. Alledem müsse man zuvorkommen und sich auf ein Losschlagen in 14 Tagen vorbereiten.

Schäfer habe dabei eine regere Werbetätigkeit gefordert und auf eine Frage des Zeugen betont, daß auch berufliche und persönliche Interessen in diesem Falle zurückzustellen seien. In einer anderen Sitzung habe Schäfer auf eine raschere Vorbereitung hingedrängt. Dabei sei es zwischen Schäfer und Lampersdorfer zu einem Streit gekommen. Lampersdorfer, der für die Beschaffung von Waffen und Bekleidung aus Schleißheim sorgen sollte, habe nämlich Zweifel an der Aktion gehegt und betont, er befürchte, daß die Aktion nur eine Münchener Sondersache sei, bei der er nicht mitmachen könne. Schäfer habe diese Zweifel mit Entrüstung zu widerlegen versucht und den großdeutschen Charakter der Aktion immer wieder betont.

Die weiteren Bekundungen des wieder vernommenen Zeugen Friedmann bringen nichts Neues, entlasten aber den Berger.

In den folgenden Erörterungen der finanziellen Verhältnisse wird festgestellt, daß **Friedmann von den Machhausschen Millionen 18,8 an Kautter ablieferte und 10 000 M. für Reisen sowie für Autofahrten des Machhaus verausgabte.**

Sport

Nationale Wettkämpfe in Nürnberg.

Die nationalen Wettkämpfe des T.V. Nürnberg v. 1846, die auf dessen schön gelegenen Sportplatz in Erlenstegen stattfanden, hatten bezüglich des Besuches unter den gleichzeitig stattfindenden internationalen Schwimmwettkämpfen von „Bayern 07" zu leiden. Eine üble Folge der Terminnot!

Die aus Mitteldeutschland erwarteten Gäste — Leipzig, Magdeburg, Chemnitz — waren wegen eines in Chemnitz stattfindenden nationalen Sportfestes nicht am Start, so daß sich die auswärtige Konkurrenz auf München, Augsburg, Amberg, Schwandorf und Cham beschränkte.

T. u. Sp. V. Jahn waren je mit einer Rennmannschaft erschienen. Brandl (Jahn) konnte die 100-Meter-Senioren vor Stöcklein (Augsburg) sicher gewinnen. Die Zeiten sind bei Rückenwind und anfangs fallender Bahn unmaßgeblich. In der Schwedenstaffel konnte Jahn vor Turnerschaft siegen, blieb aber in den Kurzstreckenstafeln von den Einheimischen geschlagen.

Beachtenswert ist Rothhelfers (Turnerschaft) Zeit über 800 Meter, die heuer die beste Münchener Leistung darstellte. Topp vom 1. F.C. Nürnberg blieb hier ebenso wie in den 3mal 100-Meter-Staffel durch besseren Spurt siegreich.

Die Zeit von 8:24,6 ist für Turnerschaft (Grosmann, Emerich, Rothhelfer) sehr gut. Hacker (Turnersch.) erreichte mit 1,70 Meter seine diesjährige Höchstleistung und siegte damit nach Kampf. — Die Abwicklung der Kämpfe war für Münchener Verhältnisse reichlich schleppend, wenn auch die Zeiten eingehalten wurden.

Die Hauptergebnisse sind:

Senioren:

100-Meter-Lauf: 1. Brandl (Jahn) 10,8; 2. Stöcklein (Nbg. 46) 11,0; 3. Haumann (Jahn) 11,4. — 400-Meter-Lauf: 1. Stöcklein (Nbg. 46) 52,8; 2. Knopf (T.V. Augsburg) 53,9; 3. Dornhecker (Turnerschaft München). — 800-Meter-Lauf: 1. Topp (1. F.C. Nbg.) 2:04,5; 2. Rothhelfer (Turnerschaft München) 2:04,7; 3. Blum (Nbg. 46) 2:12. — 5000-Meter-Lauf: 1. Jundeis (Olympia Cham) 16:32,4; 2. Seubert (1. F.C. Nbg.) 30 Meter; 3. Gebfattel (T.V. 1860 Fürth) weitere 3 Meter. — Hochsprung: 1. Hacker (Tschft. München) 1,70 Meter; 2. Bingold (Steinbühl-Gibitzenhof) 1,65; 3. Stöckl (T.V. Augsburg) 1,65. — Weitsprung: 1. Burger (Nbg. 46) 6,87; 2. Heumann (Jahn) 6,34; 3. Burkholz (Nbg. 46) 6,26. — Kugelstoßen: 1. Zeder (T.V. Augsburg) 11,75 Meter; 2. Belhorn (T.V. Amberg 1861) 11,64 Meter; 3. Rist (Pol.F. Nbg.) 11,22. — Diskuswerfen: 1. Gebhardt (Tgd. Nbg.) 35,09; 2. Zeder (T.V. Augsb.) 34,93; 3. Dußmann (T.V. Augsburg) 34,85. — 4×100-Meter-Staffel: 1. 1. F.C. Nürnberg 45,9 Sek.; 2. T.V. Nürnberg v. 1846 46,0; 3. T.u.Sp.V. Jahn 46,2. — 10×100-Meter-Staffel: 1. T.V. Nürnberg v. 1846 1:57,4; 2. 1. F.C. Nürnberg 1:58,0; 3. Steinbühl-Gibitzenhof 10 Meter zurück. 3×1000-Meter-Staffel: 1. F.C. Nürnberg (Seibold, Bischof, Topp) 8:24,1; 2. V. Turnerschaft München Handbreite zurück; 3. T.V. Schwandorf 10 Meter. — Schwedenstaffel: 1. T. u. Sp. V. Jahn 2:07,4; 2. V. Turnerschaft 2:10,5; 3. Steinbühl-Gibitzenhof 2:14,4. — Dreikampf: 1. Burkholz (Nbg. 46), 179 Pkte.; 2. Furnder (Nbg. 46) 178 Pkte.; 3. Haumann (Jahn). — Alte Herren: Dreikampf: 1. Dußmann (T.V. Augsburg).

Junioren: 100-Meter-Lauf: 1. Arnold (1. F.C. Nbg.) 11,2; 2. Brandl (Jahn) 11,3; 3. Haumann (Jahn) 11,5. — 1500-Meter-Lauf: 1. Topp (1. F.C. Nbg.) 4:27,1. — 3×200-Meter-Staffel: 1. T.V. Augsburg 1:11,4. — 4×100-Meter-Staffel: 1. 1. F.C. Nürnberg 45,8; 2. Jahn München 45,9.

Anfänger:

400-Meter-Lauf: 1. Horauf (Steinbühl-Gibitzenhof) 55,4. — Weitsprung: 1. Schatz (Steinbühl-G.) 5,91. — 3×1000-Mtr.-Staffel: 1. T.V. Steinbühl 8:51,0.

Jugend, Kl. A:

200-Meter-Lauf: 1. Vogel (1. F.C. Nbg.) 24,3. — Weitsprung: 1. Kopp (Steinbühl) 5,47 Meter. — Kugelstoßen: 1. Hildner (1846 Nbg.) 11,35 Meter. — Dreikampf: 1. Hildner (Nbg. 46) 133 Pkte. — Olympische Staffel: 1. T.V. 1846 Nürnberg 4:08,8.

Klasse B:

100-Meter-Lauf: 1. Fleger (Nbg. 46) 12,3. — Hochsprung: 1. Fleger (Nbg. 46) 155 Meter. — Diskuswerfen: 1. Fleger (Nbg. 46) 26,70 Meter. — Dreikampf: 1. Fleger (Nbg. 46) 188 Pkte. — 4×100-Meter-Staffel: 1. T.V. Steinbühl-Gibitzenhof 51,0.

H. Emerich.

*

Deutsche Meisterschaftsentscheidung.

Hamburger Sportverein schlägt Union Oberschöneweide 3:0.

Etwa 70 000 Interessenten beim Spiel.

Das Schlußspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, das am Sonntag im Berliner Stadion stattfand, hatte einen Rekordbesuch zur Folge. Rund 70 000 Zuschauer wohnten dem Kampfe der beiden Glücklichen: Hamburger Sportverein (norddeutscher Meister) und Union Oberschöneweide (Berliner Meister) an, der schließlich den routinierteren Hamburger Verein als sicheren Sieger und damit Gewinner der deutschen Meisterschaft 1923 sah, nachdem die Hamburger schon im Vorjahre im Kampfe gegen den 1. F.C. Nürnberg mit zwei unentschiedenen Entscheidungsspielen ihre hohe Spielklasse bewiesen hatten.

Unter Leitung von Brucker, Stuttgart, traten sich die beiden Vereine mit ihren stärksten Mannschaften gegenüber. Hamburg ließ bald erkennen, daß sie ihrem Gegner überlegen waren; bald gaben sie den Ton an, kamen aber erst etwa 10 Minuten vor Halbzeit durch Harder zum ersten Erfolge. — Nach dem Seitenwechsel stand das Spiel unter dem Zeichen der Überlegenheit Hamburgs, die zeitweise zu großer Form auflief, allerdings nur zwei weitere Tore buchen konnten, das zweite durch Breuel in der Mitte dieser Spielzeit, das dritte durch Schneider kurz vor dem Schlußpfiff des jederzeit gerecht amtierenden Unparteiischen.

Hamburg hatte entschieden verdient gewonnen, in fast allen Mannschaftsteilen waren die Sieger ihrem Gegner überlegen, der sichtlich einen schlechten Tag hatte, dem rein gar nichts glücken wollte. — So hat nun H.S.V. zum ersten Male die deutsche Meisterschaft errungen, dem norddeutschen Fußballverband den heißbegehrten Meistertitel zum zweiten Male erobert. Süddeutschland war seither sechsmal in den Schlußspielen siegreich gewesen, die Berliner und Mitteldeutschen je dreimal.

*

Deutsche Siege in Wien.

• Beim internationalen W.A.C.-Meeting siegte Pusch, Berlin, über die 400 Meter in 51,2 Sek. Den 800-Meter-Lauf gewann Benedek, Budapest, in 2:00,3 Min.; über 1500 Meter gewann der Grazer Friebe in 4:12,8 und über 3000 Meter in 5:43,8 Min.

*

Hockeyspiele.

• In der süddbayerischen Meisterschaft siegte Jahn über M.S.C. 7:2 und über Pasing 8:1; Wacker gegen M.H.C. 4:1; 1860 gegen A.S.C. 1:0.

*

Sektion Bayerland, e. V., München.

Mittwoch, den 13. Juni 1923, abends 8 Uhr, im Hofbräuhaus (Kartensaal) Lichtbildervortrag von Herrn Max Winkler: „Mit schweren Haubitzen durchs Bergland der Kurden" (Kaukasusfront). Eingeführte Gäste (auch Damen) willkommen.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Aufruf der Parteileitung der N.S.D.A.P.

An sämtliche Mitglieder!

1. Durch die in letzter Zeit ständig steigenden finanziellen Lasten (verursacht durch die ständige Entwertung unserer Mark) war der Finanzausschuß in seinen Sitzungen vom 23. und 30. Mai 1923 gezwungen, den Mitgliedsbeitrag ab 1. Juli 1923 von 50 auf 200 M. Mindestbeitrag zu erhöhen.

An jene Mitglieder aber, welche bereits freiwillig höhere Beiträge entrichtet haben, möchten wir die dringende Bitte richten, nach Möglichkeit auch in Zukunft ihre bereitwillige Unterstützung nicht zu versagen.

2. Ab 1. Juli 1923 sind für Mitgliedsbeiträge Quittungsmarken zu verwenden und auf die Mitgliedskarten zu kleben. Spenden und sonstige Einzahlungen sind mit Durchschreibquittungen zu bestätigen. Die Mitglieder werden daher in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, für alle Zahlungen entweder Marken oder Quittungen zu verlangen.

3. Ab 1. Juli 1923 sind die Schalter der Parteileitung wieder den ganzen Tag, d. i. von 8—12 und 2—6 Uhr, geöffnet.

*

S.A.-Musikkapelle

Sturmleute und sonstige Parteigenossen, die gute Bläser oder Streichmusiker sind, wollen sich Dienstag, den 12. Juni, abends 6 Uhr, im Parteiheim, Corneliusstraße 12, melden bzw. bis dahin ihre Anschrift und Instrument bekanntgeben.

Spenden für die Musikkapelle.

Parteigenossen, die Musikinstrumente für Blas- und Streichorchester abgeben können (Schenkungen oder Verkauf zu angemessenem Preis), bitten wir, alle diesbezüglichen Angaben gleichfalls an das Parteiheim, Corneliusstraße (Anschrift: Herr Neukirch), zu richten.

Partei-Männerchor

Alle Parteigenossen, die einige Übung im mehrstimmigen Singen haben, wollen ihre Anschriften im Parteiheim, Corneliusstraße, bekanntgeben. Münchener Parteifreunde, sorgt für einen eigenen Männerchor!

*

Sektionsversammlungen:

Dienstag, den 12. Juni 1923:

Sektion Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße. Referent: Pg. Max Weber.

Sektion München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein", Ecke Reifenstuel-Thalkirchnerstr. Referent: Pg. Ziegler.

Sektion Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7. Referent: Pg. Dr. Klotz.

Mittwoch, den 13. Juni 1923:

Sektion Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers Theresienhöhe. Referent: Pg. Max Weber.

Sektion Schwabing - Pinakothek. Nächste Sektionsversammlung am **Freitag**, 15. Juni, **abends 8 Uhr**, im **„Wittelsbachergarten"**, Theresienstraße 38. Referent: Pg. Gesselmann.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Bamberg. Am 1. Juni fand in Bamberg die erste öffentliche Versammlung der Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt. Schon vor 7 Uhr hatte sich vor dem Zentralbau eine große Menschenmasse angesammelt, teils Völkische, teils Rote, die sich einmal wieder als Schutztruppen des Judentums bewähren sollten. Aber auch blaue Polizei und Schutzpolizei mit Stahlhelm und Revolver war in größerer Menge angerückt. Wir leben ja im freiesten Staate der Welt, wo ein vaterländisch gesinnter Mann seine Meinung und seine Liebe zu Volk und Vaterland nicht aussprechen darf ohne die Gefahr, verprügelt oder gar totgeschlagen zu werden. Pg. Kellerbauer sprach über das nationalsozialistische Programm, wobei er sich besonders mit dem heutigen Zustand unseres, von den Novemberverbrechern zerschlagenen Vaterlandes, mit der Notwendigkeit einer sittlichen und wirtschaftlichen Erneuerung, u. a. mit der Brechung der Zinsknechtschaft und der Bodenreform, befaßte. Der ob seiner Verdrehungskünste hinreichend bekannte soziale Gewerkschaftssekretär Dennstädt sprach dann eine halbe Stunde als Diskussionsredner. Als ihm, der vielleicht noch zwei Stunden von Dingen, die er an den Haaren herbeizog, geredet hätte, schließlich das Wort entzogen wurde, forderte er seine Anhänger, die sich mehrfach durch raubtierartiges Gebrüll bemerkbar gemacht hatten, zum Verlassen des Saales auf. Nach dem Auszug der Knechte Judas war der Saal aber fast noch ebenso voll. Pg. Kellerbauer sprach unter stürmischer Zustimmung das Schlußwort.

Auf der Straße standen schwarze Menschenmassen, die sich erst auflösten, als nach 12 Uhr die Polizei abzog. Unterwegs mußten noch einige Lausbuben, die nach Schupoleuten mit Ziegelsteinbrocken warfen, gezüchtigt werden. Die starkbesuchte Versammlung war trotz allen Aufwendungen, die der Jude zu ihrer Sprengung gemacht hatte, ein verheißungsvoller Anfang, und zeigte, was die geeinten Kräfte der Völkischen erreichen können.

Erlangen. Mittwoch, den 13. Juni, zwanglose Zusammenkunft im „Roten Ochsen", Ausschußsitzung daselbst. — Mittwoch, den 20. Juni, Sprechabend mit Vortrag im Parteilokal, Gasth. z. „Goldenen Herz". — Mittwoch, den 27. Juni, zwanglose Zusammenkunft in den „Drei Rosen", Bohlenplatz. Ausschußsitzung. — Mittwoch, 4. Juli, Pflicht-Mitgliederversammlung im Parteilokal.

Erlangen. Am vergangenen Donnerstag hielten wir unsere 7. öffentliche Versammlung ab, die, wie alle ihr vorangegangenen Versammlungen, für unsere Bewegung einen sehr guten Erfolg hatte. Pg. Weber hatte in freundlicher Weise das Referat übernommen und führte dasselbe in der glänzendsten Weise durch. Seine Ausführungen über „Bolschewismus und Nationalsozialismus", die er mit der größten Sachlichkeit und Gründlichkeit vorbrachte, waren ein Meisterstück. Während der Rede und am Schlusse derselben lösten die Worte des Redners stürmischen Beifall aus, der uns zeigte, daß der Nationalsozialismus marschiert und von niemandem aufgehalten werden kann. Um die Marxistenpartei muß es hier in Erlangen wahrlich mies aussehen, wenn man dazu übergehen muß, an jeder Straßenecke einen Posten aufzustellen, der die Genossen vom Besuch der Versammlung abhält. Deutscher Arbeiter, wie lange läßt du dir diesen Terror noch gefallen? Wir werden unseren Teil dazu beitragen, um ihn sobald wie möglich zu brechen. Helft mit! Herein in unsere Reihen!

Haßfurt. Unsere Ortsgruppe hielt am 3. d. M. eine große öffentliche Versammlung ab. Nachdem die erste (Ellendt-)Versammlung bekanntlich von den Juden und Judenknechten gesprengt wurde, war für diese Versammlung ein entsprechendes Sicherungskommando aufgeboten. Schon um 11 Uhr kamen die einzelnen Abteilungen in Haßfurt an, darunter auch eine Radfahrabteilung unserer S.A. Hofheim. Die Begrüßung der Rednerin, Frau A. Ellendt, war bereits am Bahnhof herzlich und konnte durch die Schmährufe der Judenknechte nicht gemindert werden. Die Versammlung im Wildbadsaal, nachmittags 3 Uhr, gestaltete sich zu einem mächtigen Erfolg für den völkischen und nationalsozialistischen Gedanken. Der ganze Saal mit allen Nebenräumen konnte die Menschenmassen nicht fassen, die andächtig den Ausführungen der Rednerin lauschten. Während des dreistündigen Vortrages fiel kein Gegenruf, einmütig und zum größten Teil ergriffen lauschten die Anwesenden den Worten und den klaren Ausführungen. Nun hatte die Bevölkerung von Haßfurt und der Umgebung Gelegenheit, sich über die völkische Bewegung und die Nationalsozialistische Partei Klarheit zu verschaffen. Die ausgestreuten Lügen über unsere Bewegung wurden bei dieser Gelegenheit gründlich widerlegt und die Lügner gebrandmarkt. Nach Frau Ellendt sprach ein Geistlicher, der in wirkungsvoller Weise die Ausführungen von Frau Ellendt unterstrich. Starken Beifall erntete ein weiterer Redner, der sich hauptsächlich an die Arbeiter wandte und ihnen die Binde über das Bonzentum von den Augen nahm und den marxistischen Sozialismus als das bezeichnete, was er ist, als Schwindel für die Arbeiter und als Schutztruppe für das Judentum. Nach seinen Ausführungen brauste ein Beifallssturm durch den Saal, der an Stärke nur von dem übertroffen wurde, den die Schlußworte der Frau Ellendt auslösten. Trotz aller Anstrengungen der Juden wird der völkische Gedanke sich allen Widerständen zum Trotz durchsetzen.

Kronach. Zusammenkunft alle Dienstag bei Heim, grüner Baum. Sprechabend bei Magold, Lindenstr. Zuschrifschriften an Hch. Nestmann, Kronach, Finanzamt.

Neu-Ulm. Am Sonntag, 3. Juni, hatte die Ortsgruppe Familienausflug nach Unterzahlheim. Die S.A. verband eine Übung mit der S.A. Günzburg. In Unterzahlheim herrschte bald frohes Treiben, verbunden mit Gesangs- und Musikstücken. Nachdem die Kameraden und die anwesenden Gäste ihren ersten Hunger und Durst gestillt hatten, sprach Pg. Jerg in glänzender Rede über die Politik der Jetztzeit. Großer Beifall lohnte die Ausführungen. Gegen Abend traten die S.A. zu Fuß den Rückmarsch nach Günzburg und Ulm an, während die übrigen Kameraden mit dem Zuge nach Hause fuhren. Bei allen Teilnehmern löste dieser Ausflug große Befriedigung aus, und der Wunsch wurde ausgesprochen, recht bald wieder einen solchen Ausflug zu veranstalten. — Es sei noch bemerkt, daß unsere Sprechabende im Münchner Hof, Neu-Ulm, jeden 2., 3. und 4. Montag im Monat stattfinden, während der erste Montag den sog. „Pflichtabend" nur für Mitglieder darstellt.

*

Aus dem Frankenland

Im Sinne der völkisch-vaterländischen Bewegung bzw. der D.N.S.A.P. sprach Pg. Prof. Bohneberg, Nürnberg, während der letzten Wochen in einer Reihe von Orten und Versammlungen, und zwar allenthalben mit bestem Erfolg. Da sich zugleich ein Bild der Bewegung in Franken daraus ergibt, seien die wichtigsten Veranstaltungen aufgezählt; von den in Nürnberg selbst abgehaltenen Massen- und Mitgliederversammlungen nehmen wir dabei Abstand. Prof. Bohneberg sprach während des genannten Zeitraums in Marktbreit (15. 4.), Bayreuth (22. 4. u. 15. 5.), Erlangen (24. 4.), Darmstadt 7. 4. u. 28. 4.); ferner während des Mai: in Kleinreuth (6. 5.), Mainbernheim 9. 5.), Altenstein (13. 5.), Königsberg i. Fr. (20. 5.), Hofheim (21. 5.), Nenzenheim (26. u. 27. 5.), Ansbach (28. 5.), Kitzingen (29. 5.), Baiersdorf (30. 5.), Würzburg (1. 6.). — Eine gleich dichte Reihe von Vorträgen in Franken und Thüringen ist für die nächstkommenden Wochen festgelegt. Kurze Berichterstattung wird jeweils erfolgen.

*

Die Wahrheit

„Der Nationalsozialismus im Werktagsgewand." Nach dem bekannten Grundsatz der Oberflächlichkeit: „Hauts zua!" wenn es nämlich einigen Geistesaufwand bedürfte, um etwas zu widerlegen, wird derzeit im Lande ein Flugblatt gegen unsere Bewegung verbreitet mit der Überschrift: „Der Nationalsozialismus im Werktagsgewand! Ausgebürstet von Michl Bayer." Uns ist ein Michl Bayer im Lager der alleinseligmachenden Bayer. Volkspartei nicht bekannt. Vermutlich ist der Kerl also ein Pseudonym, auf deutsch: Feigling. Nur aus der Druckereiangabe läßt sich vermuten, wer dahintersteckt, denn es ist angegeben: Druck und Verlag: Hauptstelle kath.-soz. Vereine, E. V., München 28.

Mit welch gründlicher Oberflächlichkeit das Flugblatt abgefaßt ist, zeigen uns folgende Stellen. Es sagt zu unserem Programmpunkt: „Brechung der Zinsknechtschaft" folgendes: „Die Forderung nach Brechung der Zinsknechtschaft" kann in dieser Allgemeinheit zu den verhängnisvollsten Folgen führen, ganz abgesehen davon, daß derartige Forderungen leere Schlagworte bleiben, **solange keine internationale Regelungen getroffen werden können.** (Fettdruck von uns. D. R.) Abgesehen davon, daß der pseudonyme G'schaftlhuber trotz seiner Kritik sein Licht unter den Scheffel stellt und uns nicht sagt, wie **er** sich das Ding praktisch vorstellt, kommt hier ein wirtschaftlicher Zentralismus zum Ausdruck, der jede selbständige Bewegung einer Nation in wirtschaftlichen Dingen ertöten würde, wenn es ja soweit käme. Auf derselben Seite, auf der der Flugblättler diesen jüdisch-internationalen wirtschaftlichen Zentralismus fordert, glaubt er den Nationalsozialisten einen Strick drehen zu können mit dem Vorwurf des Zentralismus, weil unser Programm in Punkt 25 fordert: „Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches." Hier spekuliert der Flugblättler auf die Wirkung des schon immer gezeigten Aushängeschildes vom Föderalismus. Dabei wird das deutsche Volk von Tag zu Tag ärmer, ausgebeutet und ausgewuchert durch die jüdischen Zinswucherer, denen leider auch viele Deutsche, und nicht zumindest aus der Umgebung des Flugblättlers, Zuhälterdienste leisten. Auf der einen Seite wird das produktiv schaffende Volk an den wirtschaftlichen jüdischen Zinswucher verraten, auf der anderen Seite wird ihm ein Föderalismus vorgegaukelt. So wird das Volk politisch und wirtschaftlich irregeführt. Kein Wunder, wenn dabei auch Zweifel auf religiösem Gebiete entstehen.

In dieser Oberflächlichkeit geht es weiter, um dann einen besonderen Trumpf auszuspielen mit der Frage: „Wo kommt das Geld her?" Uns interessiert auch diese Frage, wo das Geld zu dem in Hunderttausenden Exemplaren durch die Post versandten und verteilten Flugblatt herkommt. Die Hauptstelle kath.-soz. Vereine, E. V., München 28, hat kein Geld, weil dort sogar ein großer Beamtenabbau vorgenommen wurde und noch vorgenommen werden muß, weil es dieser Hauptstelle nur mit knapper Not möglich ist, die Verbandszeitungen zu erhalten. Die Bayerische Volkspartei steckt ebenfalls in Millionen Schulden. Wo kommt das Geld her zu diesem Flugblatt zur Tötung der Nationalsozialisten, das in der Zeit des der bayerischen Eigenart entsprechenden Ausnahmezustandes und somit mit Genehmigung staatlicher Organe verteilt wird? Es wundert uns nicht, wenn von der Seite der Bayerischen Volkspartei jüdisch-wirtschaftliche Machenschaften geschützt werden, die Zinsknechtschaft gefördert und befestigt wird.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Geifer der Tiefe

Unter der stürmisch bewegten Oberfläche des deutschen Wirtschaftslebens ruht still und geheimnisvoll in unerreichbarer Tiefe eine Macht, die kein Sturm der Konjunktur, kein Memorandum und kein Garantieangebot berührt.

Das ist die Macht des Trustkapitalismus, welche bei stiller See und bei stürmischem Wellengang gleich unentwegt zu sich in die Tiefe zieht, was leck und schadhaft geworden, sich nicht mehr über Wasser halten kann. Und das ist heute fast unser gesamtes Wirtschaftsleben, die Kauffahrteiflotte ehemaligen Volkswohlstandes. Barke um Barke, Schiff um Schiff versinkt in jenes Grab. Eine dunkle Macht ist hier am Werk.

So häufen sich auf dem Grunde dieser Tiefe die Überreste ehemaliger stolzer Unternehmungen und Betriebe; Besitz und Vermögen, Ansehen und Wohlstand verschwindet im Strudel des Konzernwesens. Und auf diesem Grund wird alles gleich.

Man hat seinerzeit den Angleichungsprozeß, welche der erste Triumph der Revolution zu werden versprach, das schöne Wort „Planwirtschaft" erfunden. Dieser Ausgleichsprozeß hat allerdings nichts gemein mit dem Vertrustungssturm, der jetzt unsere Wirtschaftsordnung heimsucht. Wer das Anwachsen allein der Stinneskonzerne verfolgt hat, wird wissen, wie dieser unruhige, ewig lauernde, ewig bewegte Geist der Höchstpreisverschwörungen vor nichts mehr Halt macht. Nicht vor dem Ansehen der Staaten, nicht vor den Grenzen der Länder, nicht vor der Macht oder Ohnmacht der Regierungen. Alter Besitz, verbriefte Rechtsformen, Überlieferung und Gesinnung: all das kann dies Getriebe nicht mehr beschränken.

Der ungeheure Machtzuwachs, den der größte mitteleuropäische Trust, der Stinneskonzern, in den letzten Wochen gewonnen hat, „erhellt" die ganze Düsterheit unseres Wirtschaftslands im grellen Blitzlicht der Zeitungsmeldungen:

Die vom Stinneskonzern (Siemens, Rheinelbe, Schuckert, (Union) aus dem Besitze Flick erworbene Aktienmehrheit der Kattowitzer Bergbau und der Bismarckhütte hat eine Verbreiterung erfahren. Mehr als zwei Drittel des Aktienkapitals der Bismarckhütte hat die Alpine Montangesellschaft von der Gruppe des Generaldirektors Flick gemeinsam mit diesem erworben.

Die bisherige Aktienmehrheit der Alpinen Montangesellschaft befand sich also im Besitz der Stinnes-Gruppe. Wenn dieser Einfluß auf die polnisch-oberschlesischen Werke durch „fremdes" Kapital verdrängt werden soll und englisches, tschechisches, belgisches und Schweizer Geld an dessen Stelle tritt, zeugt das wieder einmal von der internationalen Versippung des Kapitalismus, von einer „Internationalisierung der inneren Besitzverhältnisse".

Im Rahmen dieser Vorgänge nimmt sich das Dementi der Alpinen Montangesellschaft, wonach der französische Kanonenkönig Schneider-Creuzot seine Hand bei einer Beteiligung der Gesellschaft im Spiel habe, merkwürdig aus.

Einige Meldungen aus allerletzter Zeit veranschaulichen die Rastlosigkeit, mit welcher der internationalisierte Kapitalismus am Werke ist:

„In Aarhus erschienen in der Verhandlung über die Konkurssache des Großkaufmanns Berthelsen u. a. zwei Hamburger Kaufleute, die Hugo Stinnes vertraten. Die Firma Berthelsen besitzt in Aarhus ein Öl- und Benzindepot, sowie Tankanlagen in mehreren Städten Jütlands. Die deutschen Kaufleute gaben mit 343 000 Kronen das Höchstangebot ab. Die Übernahme fand gleich darauf statt."

Ferner eine Nachricht von der Angliederung der Petroleum-Industrie-A.-G. Berlin an einem neuen Braunkohlen-Ölkonzern:

„In der Aufsichtsratssitzung der A.-G. für Petroleum - Industrie wurde mitgeteilt, daß aus den Händen von Großaktionären ein größerer Aktienposten in den Besitz der A. Riebeckschen Montanwerke A.-G. übergegangen ist und daß der vorgenannten Gesellschaft das Recht eingeräumt wurde, die durch General

versammlungsbeschluß vom 5. Jan. geschaffenen 50 Mill. M. Vorratsaktien zu erwerben, so daß hierdurch die A. Riebeckschen Montanwerke einen ausschlaggebenden Einfluß auf die A.-G. für Petroleumindustrie gewinnen. Die A.-G. für Petroleumindustrie tritt somit in in eine enge wirtschaftliche Interessengemeinschaft zu den A. Riebeckschen Montanwerken, die sich unter Einbeziehung der Ölinteressen der Hugo Stinnes A.-G. sowie der Olea Mineralwerke zu einem bedeutsamen Braunkohlen-Ölkonzern erweitern."

Das ist die Kehrseite der nachrevolutionär. „Reformversuche": an Stelle der alten staatskräftigen und staatserhaltenden Privatwirtschaftsordnung trat eine neue staatszerstörende Privatwirtschaftsdiktatur, die nur eines kennt: hochkapitalistisches Zwangssystem auf internationaler Grundlage.

Neudeutschland muß sich die Reinkultur einer Wirtschaftsmonarchie gefallen lassen, gegen deren Byzantinismus ehemalige Regierungsformen ein Blindekuhspiel waren. Nichts entkräftet die Widerstandsfähigkeit eines Organismus mehr als unterschätzte und unterdrückte Krankheitserscheinungen. Wenn der alte Staat an seinem Zensursystem zugrunde ging, dann wird die Schweigepolitik der jetzigen „Staatsordnung" jenen Kräften verhängnisvollen Vorschub leisten, die noch nie stärker an einem Staatsbau gerüttelt haben als seit der Epoche der Wirtschaftsmonarchie, des Trustwesens.

Auch einer von diesen...

In den Aufsichtsrat der Vereinigten Königshütte und Laurahütte, A.-G., Berlin, wurden neu gewählt: von der Wiener Unionbank Sigmund Bosel und Dr. Wolfgang David, ferner Generalkonsul Eugen Landau, Berlin. Weiterer Kommentar überflüssig...

*

Längst „rentabilisiert"

In der Bilanzsitzung des Vereinigten Verwaltungsrates der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft wurde der gemeinsame Rechnungsabschluß für die drei Jahre 1920, 1921 und 1922 festgestellt, der einen bilanzmäßigen Gewinn von 54 406 938 420 Kronen aufweist. Es wurde beschlossen, in der Generalversammlung zu beantragen: a) für 1920 eine Gesamtdividende mit 28 012 Kronen festzusetzen, so daß nach Abzug der am 1. 1. 1921 geleisteten Abschlagszahlung von 12 Kronen noch 28 000 Kronen zur Auszahlung gelangen, b) für das Jahr 1921, auf welches keine Abschlagszahlungen geleistet wurden, eine Gesamtdividende mit 32 000 Kronen, c) für das Jahr 1922, für welches ebenfalls keine Abschlagszahlungen geleistet wurden, mit 40 000 Kronen zu bestimmen, b) den nach den sonstigen statutarischen Dotationen erübrigten Betrag von 941 069 958 Kronen auf neue Rechnung vorzutragen. Ferner wurde beschlossen, von der Generalversammlung die Ermächtigung einzuholen, das Kapital der Gesellschaft im Bedarfsfalle bis zu einer Höhe von 480 Millionen zu vermehren.

Die ungarische Devisenzentrale

Die Reform der Devisenzentrale wird erst im Herbst nach Abwicklung des Getreideverkehrs durchgeführt werden. Vorläufig sollen nur österreichische Kronen, deutsche und polnische Mark freigegeben werden.

Das Auslandskapital

Die Phönix-A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb erhöht das Aktienkapital um 300 Millionen. Die neuen Aktien werden zum Nennwert von der holländischen Gruppe Haniel-Otto Wolff übernommen. Damit präsidiert nach der „Deutschen Zeitung" die holländische Gruppe endgültig.

Wirtschaftsrundschau

Goldankaufspreis

Berlin. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 11. Juni ab bis auf weiteres zum Preise von 300 000 M. für ein Zwanzigmarkstück, 150 000 M. für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 6000fachen Betrage des Nennwertes.

Preisbewegung

Berlin. Die „Interessengemeinschaft deutscher Kakao- und Schokoladefabriken, G. m. b. H.", Berlin (Jdeka), gibt bekannt, daß die Richtpreise für Kakaoerzeugnisse wie folgt geändert worden sind: Kakaopulver, schwach entölt I 37—39 000, schwach entölt II 26—28 000, stark entölt I 33—35 000, stark entölt II 20—22 000 Mark per Kilo. — Schmelzschokolade mit 50 Proz. Kakaobestandteilen und 50 Proz. Zucker 3700—4000 M. für die 100-Gramm-Tafel, bittere Schmelzschokolade mit 60 Proz. Kakaobestandteilen und 40 Proz. Zucker 4000—4300 Mark für die 100-Gramm-Tafel und Milchschokolade 4400—4700 M. für die 100-Gramm-Tafel.

Berlin. Elektrolytkupfer 28900.

Berlin. Die Vereinigung deutscher Starkstromkabelfabrikanten setzt folgende Multiplikatoren ab 9. Juni fest: Papierkabel bis 50 qmm 9,0, über 50 qmm 8,0, Gummikabel bis 50 qmm 9,5, über 50 qmm 8,5, Garnituren keine Veränderung.

Warenmarkt

München. In der Woche vom 2. bis 8. Juni betrug der Neuzutrieb am Lebendviehmarkt bei: Großvieh 1442, Kälber 1391, Schweinen 1176, Schafen 24 St.; auf dem Fleischmarkt bei: Großvieh 587¼, Schweinen 34, Schafen 783 und Ziegen 39 St. Die Schlachtviehpreise betrugen auf dem Lebendviehmarkt: bei Großvieh für ½ Klgr. 5100—2400, Bullen 4800 bis 3000, Kühen 4800—2000, Kalbinnen 4800—2650, Kälbern 5200, Schweinen 6200—5200 M.; auf dem Fleischmarkt bei Großvieh 8500—3700. Gefrierfleisch 7600—4800, Schweinen 7800, Schafen 6000—4500 M. Der Marktverlauf war in allen Gattungen infolge ungenügenden Angebots sehr lebhaft.

München, 11. Juni. Auf dem Fleischgroßmarkt betrugen die Zufuhren an Frischfleisch nur 60 Rinderviertel, während an Gefrierfleisch 178 Rinderviertel zum Verkauf standen. Das Frischfleisch war von minderer bis annähernd guter Qualität, während erstklassige Stücke fehlten, dagegen war das Gefrierfleisch, das wieder aus Argentinien stammte, nur von Mastochsen höchsten Schlachtwertes. Die kleinere Hälfte war von der Münchner Großschlächter-Vereinigung eingeführt, während das übrige Gefrierfleisch zum größeren Teile von der Süddeutschen Fleischverwertung, zum kleineren Teile von Fleischgroßhändlern auf den Markt gebracht wurde. Unter den Vorräten der Südbayerischen Fleischverwertung befanden sich auch etwa 30 Rinderviertel, welche erst angefroren waren, also unmittelbar nach der Schlachtung im Schiff verladen den Gefrierprozeß erst während der Fahrt mitgemacht hatten. Die Preise für Frischfleisch bewegten sich zwischen 5—8000, für Gefrierfleisch zwischen 7500—7600, bei dem angefrorenem Fleisch zwischen 8600 bis 8800 Mark das Pfund.

Berliner Metallkurse
vom 11. Juni 1923.

Raffinadekupfer	25 500—26 000
Originalhüttenweichblei	9 700— 9 900
Hüttenrohzink im freien Verkehr	11 000—11 200
Originalhüttenrohzink	11979,82
Plattenzink	9 000—9 200
Originalhüttenaluminium	38 700
Hüttenaluminium in Walzen	38 780
Bankazinn	78 000—79 000
Straitszinn	78 000—79 000
Australzinn	78 000—79 000
Hüttenzinn	76 500—77 500
Reinnickel	45 000—46 000
Antimon	9 400—9 600
Silber	1 620—1 630
Elektrolytkupfer	27 758

Berlin, 11. Juni. (Amtl. Produktenpreise.) Weizen, Märk., 142 000 bis 145 000; Roggen, Märkischer, 116—118 000; Gerste, Sommergerste, Märkische, 100 000 bis 105 000; Hafer, Märkischer, 94—96 000; Pommerscher 92—94 000; Mais La Plata waggonfrei Hamburg 110—115 000; Weizenmehl 390—430 000; Roggenmehl 290—325 000; Weizenkleie 60—61 000; Roggenkleie 60—61 000; Raps 240 000—250 000; Leinsaat 250—260 000; Viktoriaerbsen 160 000; Kleine Speiseerbsen 130—135 000; Futtererbsen 105 000 bis 110 000; Peluschken 115 000—120 000; Ackerbohnen 105 000; Wicken 130 000 bis 135 000; Blaue Lupinen 123 000 bis 135 000; Gelbe Lupinen 155 000 bis 175 000; Seradella 250 000 bis 255 000; Rapskuchen 95—98 000; Leinkuchen 160 000; Trockenschnitzel 37 000 bis 36 000; Zuckerschnitzel 52—55 000; Torfmelasse 37—38 000 M.

Nichtamtl. Rauhfutternotierungen: Weizen- u. Roggenstroh, drahtgepreßt, 26—28 000; Haferstroh 23—27 000; Gebündeltes Roggenlangstroh 24—26 000; Heu, gutes, 25—26 000; Heu, handelsüblich, 21—23 000 M.

Kurse

Wohlbehagen an der Börse

München, 11. Juni. Die Börse eröffnete die neue Woche in sehr fester Grundstimmung. Die Spekulation schritt angesichts der ungeklärten außenpolitischen Lage zu starken Meinungskäufen, was für die Kurssteigerungen ausschlaggebend war.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Auch heute setzte der Börsenverkehr wie in der vergangenen Woche in fester Haltung ein. Dies trat in der Hauptsache mehr in Montan- und Bankaktien sowie einzelnen Konzernwerten hervor.

Berlin, 11. Juni. Am Effektenmarkte herrschte trotz des Schwankens der Devisenkurse recht feste Tendenz. Verschiedentlich zeigte sich zwar die Neigung, auf Grund der englischen Pressestimmen, die politische Lage ein wenig hoffnungsvoller zu betrachten. Spezialwerte, namentlich des Montanmarktes, erzielten wieder ganz außerordentlich bedeutende Kurserhöhungen.

Berlin, den 11. Juni 1923. Devisen-Kurse.

	11. 6. Geld	11. 6. Brief	9. 6. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	31620,50	31779,50	33216,50
Buen. Air. 1 Pes.	28428,50	28571,50	28927,50
Christiania 1 Kr.	13416,—	13484,—	13965,—
Kopenhag. 1 Kr.	14334,—	14406,—	14962,50
Stockholm 1 Kr.	21296,50	21403,50	22044,50
Helsingf. 1 fin. M.	2254,—	2266,—	2384,—
Italien 1 Lira	3730,50	3749,50	3870,—
Lond. 1 Pfd. St.	371568,—	373432,—	390022,—
New York 1 Dollar	80548,—	80952,—	83790,—
Schweiz 1 Frcs.	14462,50	14536,50	14962,50
Spanien 1 Pes.	12119,50	12180,50	12518,50
Japan 1 Yen	39401,—	39599,—	40648,—
Rio 1 Milreis	8079,50	8120,50	8478,50
Wien 100 Kr.	[illegible]	116,80	119,85
Prag 1 Kr.	2436,50	2443,50	2518,50
Agram 1 Dinar	897,50	902,50	957,50
Budapest 1 Kr.	11,72	11,78	13,31
Sofia 1 Leva	897,50	902,50	939,50

Berlin, den 11. Juni 1923. Noten.

	11. 6. Geld	11. 6. Brief	9. 6. vor. Geldk.
Amerik. Noten	80298,—	80702,—	83089,—
Englische "	370072,—	371928,—	384286,—
Italienische "	3786,50	3799,50	3915,—
Rumänische "	423,75	431,25	433,75
Schweizer "	14738,—	14812,—	15261,50
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	2455,75	2468,25	2549,50
Kleine Tschechen	2449,75	2462,25	2533,50
Österreich. abgest.	114,95	115,55	116,95
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	110,—	116,50	116,—
Holländische "	31720,50	31879,50	33117,—
Ungarische "	11,47	11,53	11,97

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse
vom 11. Juni 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	11. 6.	8. 6.
5 Deutsch. Reichsanl. E. K.	88 bg	88 bg
do. B. K.	88	88
4 do.	2000 g	1700 g
3½ do.	900 g	750 g
3 do.	11000 g	1000 g
D. Spar-Anl. von 1919	460 bg	600 p
5 R.-Sch. von 1917 E. K.	—	—
do. B. K.	—	—
4½ do. (IV-V) E. K.	91 g	91 g
do. B. K.	91	91
4½ do. (VI-IX) E. K.	76 g	76 g
do. B. K.	76	76
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. B. K.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	950 bg	900 bg
3½ do. E. K.	370 bg	270 bg
do. B. K.	400	275
4 do. E. K.	475 g	470 g
do. B. K.	500	470
4 B. Land.-Rentensch.	98 bg	98 bg
3½ do.	108 bg	104 bg
3½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	255 bg	275 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	420 bg	395 g
3½ do.	255 g	255 g
3½ do. (konv.)	810 g	810 g
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	—	—
4 Preuß. kons. Anleihe	—	300 bg
3½ Pr. kons. Staffel-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	160 g	165 bg
3 do. do.	400 g	400 g
3 Sächsische Rente	—	181 g

Graphische Industrie.

	11. 6.	8. 6.
Lith.-A.-G. Obpacher	—	—
Univ.-Druckerei H. Stürtz	45000 g	40000 g
do. junge	—	—
Verlagsanst. G. J. Manz	—	40000 g

Verschiedene Gesellschaften.

	11. 6.	8. 6.
A.-G. für Lederfabriken	104000 bg	117000 g
do. für Lithoponefabr.	68000 g	75000 b
Balnea, Nürnberg	90000 bg	82000 b
Celluloidw. Wacker	190000 bg	191000 bg
Bayer. Schuhfabrik	21000 bg	18100 g
Bleistiftfabrik Faber	75000 g	72000 bg
Deutsche Werkstätten	20000 p	20500 bg
Hotel „Vier Jahreszeit."	95000 g	100000 bg
do.	—	—
Blattmetallwerke	130000 g	100000 bg
Porzellanf. Tirschenreuth	300000 g	290000 g
Schreibw. Zucker	140000 bg	129000 g
Einsiedel Detmold	75000 g	76000 g
Solnhof. Aktienver.	260000 g	—
Südd. Holzindustrie	100000 bg	89000 bg
Ver. Schuh. B.-Wessl.	1950 bg	1450 bg

Immobilien-Aktien.

	11. 6.	8. 6.
Bayer. Immobilien-Ges.	26000 bg	25000 p
Heilmann'sche do.	65000 b	60000 bg
Petuel Terraingesellschaft	37500 b	33000 b
Prinzregent. (A.-G.)	51000 bg	42000 g
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	50000 g	50000 g
Terrain.-Ges. Friedenheim	20000 b	18500 p
do. Neu-Westend	23000 p	22000 g

Versicherungs-Aktien.

	11. 6.	8. 6.
„Allianz" (25% E.)	280000 b	265000 b
„Arminia" do.	150000 b	150000 b
Mannheim. V. (25% E.)	75000 bg	65000 eg
Münch. Rückvers. do.	800000 bg	580000 bg
Südd. R.-G., Konstanz	205000 bg	180000 bg

Bezugsrechte.

	11. 6.	8. 6.
Österr. Credit-Anstalt	1375 g	1000 bg
Bürstenfabrik Erlangen	92000 bg	—
Bleistiftfabrik Faber	—	—
Pfälz. Hyp.-Bank jge.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	11. 6.	8. 6.
A.-B. Fürth (Grüner)	54000 g	47000 g
do. Kaufbeuren	95000 bg	70000 b
do. Zirndorf	95000 g	80000 g
do. Hackerbräu	190000 g	180000 g
do. Jesuitenbräu	55000 g	—
do. Paulanerbräu	295000 bg	250000 g
Bamberger Mälzerei	46000 g	45000 bg
Bierbr. Lederer V.-A.	65000 g	50000 g
do. St.-A.	65000 g	50000 g
Brauhaus Würzburg	132000 g	—
Bürg. Br. Ingolstadt	100000 g	70000 g
Diamalt-A.-G.	80000 bg	80000 b
Frhr. v. Tucher Brauerei	151000 g	115000 g
l. Grager Brauerei	95000 g	91000 g
Malzfabrik Stuttgart	66000 g	60000 g
Münch. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof-Binding	60000 p	49000 bg
Schwabingerbräu	76000 bg	60000 g
Waitzingerbräu	100000 g	85000 g

Bergwerksaktien.

	11. 6.	8. 6.
Obb. Kohlenbergbau	300000 g	275000 g

Kunstmühlen.

	11. 6.	8. 6.
Kunstmühle Rosenh.	72000 g	62000 b
Kunstmühle Tivoli	95000 g	65000 g

Chem.- u. Mineralölaktien

	11. 6.	8. 6.
Bayer. A.-G. Heufeld	—	280000 g
Chem. W. Brockhues	82100 g	73000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	11. 6.	8. 6.
Eis. Maximilianhütte	600000 g	—
Unr Industriewerke	60000 g	48000 p
Maschinenf. Esterer	120000 g	92000 g
do. Weingarten	74000 bg	65000 p
Triumphfahrradwerke	160000 g	110000 g
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	60000 bg	50000 bg

Textil-Industrie.

	11. 6.	8. 6.
Aktienfärberei Münchberg	100000 b	95000 g
Zellindustrie F. Wolf	85500 b	82000 b
Baumwoll. Blaichach	94000 bg	90000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumwoll. Kolbermoor	—	175000 g
Neue Baumwollfabr. Hof	69500 bg	69500 bg
Spinn. u. Weberei Kottern	85000 bg	75000 g
Ver. Filzfab. Gingen a. B.	130000 g	115000 g

Aktien des Baugewerbes.

	11. 6.	8. 6.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	110000 g	85000 g
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	280000 bg	220000 bg
Bauindustrie A.-G.	15000 b	14000 b
Bayer. Granit-A.-G.	85000 g	78000 bg
Bayer. Po. Marienstein	160000 g	130000 eg
Wayß & Freitag jge.	89000 bg	87000 bg

Bürstenfabriken.

	11. 6.	8. 6.
Bürstenfabrik Erlangen	168000 g	130000 g
do. Bensberger	70000 g	64000 g
Ver. Pinselfabriken	75000 b	61000 bg

Papierfabriken.

	11. 6.	8. 6.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	129000 bg	101000 b
Essenthaler Holzstoff	160000 g	180000 b
Münch.-Dachauer Papierf.	55000 b	45000 g
Teisnacher Papierfabrik	70000 b	70000 p

Elektrowerte.

	11. 6.	8. 6.
A.-G. für Licht u. Kraft	28500 b	28000 g
Ampérwerke Elektr.	18000 bg	17750 bg
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	24000 bg	21000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	23000 g	21000 g
Obb. Überland-Zentrale	18000 g	16500 g

Bank-Aktien.

	11. 6.	8. 6.
Deutsche Reichsbank	39000 g	36000 bg
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	19500 bg	19000 b
Bank für Brauindustrie	31000 g	29000 g
Bayer. Boden Würzburg	11000 g	9500 bg
Bayer. Handelsbank (A.)	—	12000 g
do. do.	—	12000 g
Bayer. Hyp.- u. Wechselb. (A.)	25000 g	23900 g
do. junge	21570 bg	23750 bg
Notenbank (10er St.)	100000 g	90000 g
do. (M. 500)	100000 g	90000 g
Bayer. Vereinsbank junge	16500 bg	15000 bg
Centralbank für Eisenbw.	7000 g	5200 bg
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	8000 bg	7900 bg
Südd. Bod.-Credit-Bank	6000 g	5500 p
Vereinsbank Nürnberg	—	12000 g
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 11. Juni 1923.

	11. 6.	11. 6.	8. 6.	8. 6.
A.-Brauerei Löwenbräu	311000	305000 g	290000 g—295000	281000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	224500—225000—222000	225000 p	197000—190000—195000	196000 bg
Baumwollspinn. Erlangen	72000	70000 p	64000	72500 b
Bergmann-Elektr.-Werke	174000—167000—171000	170000 bg	170000—158000	157000 b
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	195000—202500—195000	187000 bg	150000—160000	160000 bg
do. do St.-A.	—	—	—	160000 eg
Elektr.-A.-G. Schuckert	525000—500000	505000 bg	450000—440000	449000 bg
Hann-Werke A.-G. Ansb.	43800 43000	43000 bg	43500—44000—43000	41300 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	89000	87000 bg	83000 82000	81000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	36000—35500	35000 bg	34000—33500	33050 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	74000	74000 b	68750	68000 b
Lokomotivf. Krauß & Co.	90000—88000—96000	93000 bg	79000—80000	85000 b
Waggonf. Jos. Rathgeber	66000—65000	65000 bg	57500—60000	59000 bg
Zuckerfabrik Offstein	52000 50000	50000 bg	48000—46000	45500 bg
B. Hyp.- und Wechsb. (n. M.)	25000	25000 bg	24000—21500—23500	23900 bg
Bayer. Vereinsbank	16900	16900 bg	16000	15300 bg
Darmstädt. u. Nationalbank	51000—57000	57000 g	— 43000	41250 bg
Deutsche Bank	78000 77000	83000 bg	63000—62000	64000 b
Disconto-Commandit-Ges.	75000 g—77000	79500 bg	54100 g—56000	51750 g
Dresdner Bank	—	48000 g	40100—42500	39500 bg
Mitteldeutsche Creditbank	27000	29000 bg	23750	23500 bg
Oesterr. Credit-Anstalt	11000—12000	14500 p	9000	9100 bg
Bingwerke von Gebr. Bing	41800—41000	42000 g	41500 40000	38000 g
Portl.-Cement Heidelberg	—	61000 g	60000	59000 g
Ver. Schuhf. Berneis-Wessl.	23500 23000	22000 bg	21750	20700 bg
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	78500	76000 g	74000	75000 b
Wayß & Freytag, A.-G.	40000	39600 bg	37900	38500 p

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse
vom 11. Juni 1923

	8. 6.	11. 6.
Dollarschatzanweisung	78750	82500
4½% D. Schatzanw. IV—V	96,25	96,50
4½% do. do. VI—IX	77,—	77,50
4½% do. do. 1924	89,50	89,50
5% D. Reichsanleihe	91,—	92,—
4% do.	1900	2100
3½% do.	800	900
3% do.	100,	1100
Dtsch. Schutzgebietsanl.	12000	14400
D. Sparpräm.-Anl.	405	510
4% Bayr. Staatsanl.	505	550
3½% do. do.	300	325
4½% Ung. Staatsr. 1913	22000	19000
4½% do. do. 1914	19250	15750
4% do. Goldrente	—	—
Türkenlose, 400 Frcs.	590000	600000
Schantung	18000	12500
Schantung, Genußscheine	—	—
Baltimore & Ohio	480000	486000
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	570000	620000
Hambg.-Amerika-Paketf.	278000	306000
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	350000	450000
Hansa Dampfsch.	120000	140000
Nordd. Lloyd	98500	—
Bank elektr. Werte	75000	92000
Barmer Bankverein	14500	15500
Bay. Hyp. u. Wechsl.-Bank	23600	27000
Berl. Handelsges.	250000	280000
Brasilianische Bank	350000	—
Commerz- & Privatbank	—	41000
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	41300	52000
Deutsch-Asiatische Bank	272000	310000
Deutsche Bank	63000	83000
Deutsche Überseebank	101000	150000
Diskonto-Commandit	56000	80000
Dresdner Bank	40500	49000
Mitteld. Kreditbank	22500	26500
Öftr. Kreditanstalt	9100	13750
Reichsbank	32000	32000

	8. 6.	11. 6.
Rhein. Creditbank	18000	18000
Accumulatoren	190000	200000
Adlerwerke	31250	—
A. G. f. Anilin	80000	105000
A.-G. für Verkehrswesen	424000	500000
Allg. elektr. Ges.	87500	110000
Alsen Zement	225000	—
Anglo Cont. Guano	280000	26 000
Anhalter Kohlen	220000	250000
Aschaffenbgr. Zellst.	200000	222000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	131000	150000
Bad. Anilin	85000	110000
Baroper Walzwerk	225000	310000
Bayr. Cell. Wacker	154000	210000
Bayr. Spiegelglas	110000	115000
J. P. Bemberg	90000	100000
Bergmann Elektr.	152000	—
Berl.-Anhalt. Masch.	75500	90000
Berl.-Gubener Hut	152000	200000
do. Karlsruher Ind.	389500	480000
Berl. Maschinenbau	179000	198000
Bing-Metall Nbg.	38000	42500
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	720000	800000
Böhler Gebr.	230000	300000
Braunkohlen u. Briketts	260000	—
Bremer Wolle	—	320000
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	242000	396000
Busch Waggon	205000	230000
Chem. Griesheim	77000	120000
do. Heyden	190000	165000
do. Werke Albert	450000	500000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	34600	37000
Dtsch.-Luxemburger	640000	710000
Deutsche Erdöl	—	—
Deutsche Kali	287000	400000
Dynamit Nobel	63000	75200
Elberfeld. Farben	85000	113000
Elektr. Licht und Kraft	71000	110000
Erlanger Baumwolle	—	71000
Eschweiler Bergwerk	450000	525000
Faber Bleistift	71750	75000

	8. 6.	11. 6.
Fahlberg List	110000	120000
Felten & Guilleaume	185000	200000
Frankonia	—	36000
Gelsenkirchen Bergwerk	750000	800000
Gelsenkirchen Guß	200000	—
Germania Portland	—	119000
Ges. f. elektr. Unternehm.	128000	275000
Girmes & Co.	95000	105000
Glauziger Zucker	210000	230000
Glockenstahlwerk	86000	130000
Gebr. Goedhardt	—	350000
Goldschmidt Th.	185000	205000
Hackethal Draht	35250	39500
Hammersen Spinnerei	78000	85000
Hannover Masch. Egest.		525000
Harburg Wien Gummi	40000	50000
Harpener Bergbau	1 000000	1 200000
Hartmann Sächs. Masch.	79000	89000
Heckmann	380000	445000
Hellmann Immobilien	62000	69500
Hillewerke	28000	30000
Hilpert Masch.	29250	34000
Hindrichs-Auffermann	—	65000
Hirsch Kupfer	310000	460000
Höchster Farbwerke	75000	96000
Hösch Eisen und Stahl	485000	650000
Hohenlohe Werke	310000	350000
Holzmann Phil.	29000	—
Horch & Co.	70000	95000
Hutschenreuther	—	100000
Ilse Bergbau	345000	440000
Kahla Porzellan	85000	110000
Kali Aschersleben	168000	240000
Kattowitz Bergb.	450000	560000
Kirchner & Co.	—	95500
Köln-Rottweiler	81000	86000
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V.A.	—	198000
Krauß Lokomotiven	60000	—
Lahmeyer & Cie.	56000	69000
Laurahütte	300000	387000
Leopoldgrube	118000	210000
Lindes Eismasch.	52000	62000
Lindenberg Stahl	440000	—

	8. 6.	11. 6.
Lingel Schuhfabrik	24000	25000
Lindström	120000	150000
Linke Hofmannwerke	240000	375000
Lithopone	65000	75000
Ludwig Löwe	275000	280000
Lorenz	51000	58000
Lüneburger Wachs	190000	210000
Magirus	83000	85000
Mannesmann-Röhren	510000	600000
Markt und Kühlhallen	80100	—
Mehltheuer Tüllfabrik	27500	27750
Mülheimer Bergbau	800000	—
Nationale Automobil	36000	36000
Nordd. Wolle	220000	260000
Oberb. Überlandzentrale	14000	14000
Oberschl. Eisenb. Bed.	225000	300000
do. Eisenind. Caro	220000	—
do. Koks	355000	460000
Orenstein & Koppel	160000	178000
Phönix Bergbau	531000	730000
Plauener Tüll	24000	25500
Pöge Hermann	33000	34500
Polyphonwerke	—	56000
Rathgeber Waggon	58000	59000
Rhein. Metallw. V. A.	105000	130000
do. Stahlwerke	800000	950000
Rhein. Westf. Sprengst.	50000	55000
Riebeck Montan	815000	920000
Riedel J. D.	88000	135000
Rombacher Hütten	210000	300000
Rosenthal Porz.	295000	340000
Rositzer Braunkohlen	280000	—
do. Zucker	180000	150000
Rungewerke	89000	85000
Rütgerswerke	250000	310000
Sachsenwerk	45000	60000
Sächs. Gußst. Döhlen	220000	270000
Sarotti	29100	30100
Schering Chem.	305000	440000
Schneider Hugo	280000	375000
Schubert & Salzer	140000	158000
Schuckert & Cie.	425000	540000
Schulz Fritz, jr.	80000	84000
Seck Mühlenbau	59000	66500

	8. 6.	11. 6.
Siemens Glasindustrie	—	—
Siemens-Halske	540000	625000
Stettiner Vulkan	243000	402000
Stöhr & Co.	390000	410100
Stöwer Nähmaschinen	150000	—
Stolberg Zink	340000	425000
Tafelglas	56000	74900
Telephon Berliner	50000	64000
Terra A.-G.	—	—
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	130000	190000
Ver. Deutsche Nickel	84000	105000
Verein. Gothaniawerke	55000	61400
Ver. Pinsel	70000	90000
Ver. Schuh. Berneis Wessel	21500	—
Stahlwerk Zapen	—	180000
Viktoriawerke	33000	35000
Vogel Telegraph	35000	40800
Wandererwerke	130000	130000
Weser A.-G.	—	—
Westeregeln Alkali	215000	340000
Westfälische Langendreer	80000	—
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	40000	50000
Zellstoff Waldhof	88500	100000
Zimmermannwerke	22000	—
Deutsch-Ostafrika	150000	165000
Kamerun	12500	16000
Neu-Guinea	—	55000
Otavi-Minen	550000	549000
South West Afrika	11475	—
Russenbank	23000	24000
Benzwerke	96000	98000
Colonialanteile	170000	1700000
Deutsche Petroleum	285000	380000
Intern. do.	740000	850000
Diamond	330000	330000
Hochfrequenz	75000	80000
Ohringer Bergbau	200000	340000
Pomona	875000	850000
Salitrera	4 050000	4 650000
Ufa Film	42000	44000
Slomann	125000	137000
Südsee	140000	175000

Schwankungskurse
vom 11. Juni 1923

	8. 6. Schluß	11. 6. Anfang	11. 6. Schluß
Kriegsanleihe	90,50	92,00	92,00
Schantung	18000	—	12500
Hamburger Packetfahrt	245000	290000	300000
Hamburg-Südamerika	350000	410000	471000
Hansa	120000	140000	152000
Nordd. Lloyd	94500	—	—
Bochumer Gußstahl	720000	—	810000
Deutsch-Luxemburger	640000	690000	740000
Gelsenkirchner Bergwerk	790000	800000	805000
Harpener	120000	120000	120000
Hohenlohe	300000	318000	345000
Laurahütte	310000	380000	382500
Phönix	545000	725000	715000
Rheinische Stahlwerke	825000	100000	950000
Rombacher	210000	270000	310000
Deutsche Kaliwerke	270000	—	395000
Badische Anilin	85000	—	125000
Elberfelder Farben	85000	—	—
Höchster Farben	75000	—	102000
Allgemeine Elektr.-Ges.	88000	—	117000
Schuckert	434000	—	540000
Siemens & Halske	545000	—	625000
Adlerwerke	31250	—	36000
Daimler	30000	34500	38000
Deutsche Waffen	382000	430000	435000
Hirsch Kupfer	320000	—	500000
Rheinische Metallwaren	105000	—	134000